

Morgen 20 Uhr alles zur Kundgebung im Messehof
Es sprechen Willi Münzenberg, Fritz Heckert

Donnerstag, 27. Oktober 1932
14. Jahrgang Nr. 253

Arbeiter-Zeitung

Jede Arbeiterfrau
wählt Kommunisten
Seite 3

Erscheint täglich
Wochenlohn = 2
monatlich 2,15
sechswöchentlich
familiengemeinschaft
meterweise oder
Sauberektion u

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-
sprecher 43902. Postfachkonto: Breslau
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Borbe-
haus). Fernsprecher 48902. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 43902.

Fort mit Versailles!

Gemeinsame Proklamation der Kommunisten Deutschlands und Frankreichs für die Null- und Nichtigkeitserklärung des Versailler Vertrages

Essen, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Vor zwei überfüllten Riesenkundgebungen des Ruhrproletariats, vor 25 000 Werktätigen in Essen und 40 000 in Dortmund, hat unser Parteiführer, Genosse Ernst Thälmann, unter nicht endenwollenem Beifall nachstehendes Manifest der deutschen und französischen kommunistischen Partei den Werktätigen Deutschlands unterbreitet:

Klassengenossen in Deutschland und Frankreich! Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter, Werktätige, Bauern und Soldaten der französischen Armee!

Wierzehn Jahre sind seit dem Gemischel des letzten imperialistischen Weltkrieges vergangen. Wiederum entfachen die imperialistischen Räuber die Brandfackel eines neuen Völkermordens. Ihr Weg aus der Krise heißt Neuaufteilung der Erde durch neuen Weltkrieg.

Das räuberische Diktat von Versailles bedrückt die Werktätigen des besiegten Deutschland mit einer zermalenden Last des Elends, mit verdoppelter Ausbeutung unter der Hungerpeitsche der deutschen Kapitalisten und der gleichzeitigen Tributnechsigkeit für das internationale Finanzkapital, für die Siegermächte von Versailles.

Das räuberische Versailler Diktat unterdrückt zahllose Millionen in Elsaß-Lothringen, West- und Ostpreußen, Polen, Oberschlesien, Südtirol, ohne sie zu befragen, durch brutale Annexion. Es preßt sie unter die Herrschaft des imperialistischen Frankreich und seiner Vasallenstaaten, des faschistischen Polen, der Tschechoslowakei, unter die Gewalt Belgiens und Litauens oder die faschistische Barbarei Mussolinis. Auch das österreichische Volk wird durch das Versailler System, den Vertrag von St. Germain und den neuen Völkerverbundspakt, jedes Rechts auf Selbstbestimmung beraubt. Aber das Versailler System wälzt zugleich vermehrte Knechtschaft, vermehrte Not über die Arbeiter- und Bauernmassen des „freigelegten“ Frankreich. Um seine imperialistische Vorherrschaft in Europa zu erhalten, heizt der französische Imperialismus als Gendarm des Versailler Systems auf

Kosten der Werktätigen Frankreichs seine Milliardenausgaben für Kriegsausgaben, für die Beherrschung und militärische Aufrüstung seiner Vasallenstaaten und für den Unterdrückungsapparat gegen das eigene Volk.

An der französisch-deutschen Grenze werden riesige Befestigungen errichtet. Ganz Frankreich wird in ein beseligtes Heerlager verwandelt. In ganz Europa läßt der französische Imperialismus unter dem Vorwand der „Sicherheit“ das Gellir der Waffen ertönen.

Die Bourgeoisie Deutschlands, gestützt auf Hitlers faschistische Bewegung, auf die monarchistischen Abenteuer, auf den „Stahlhelm“ und die Mithilfe der SPD., schlägt einen Kurs ein, der militärische Aufrüstung, imperialistische Abenteuer, nationalistische Hege und militaristische Vergiftung der Jugend bedeutet.

Der französische Imperialismus wiederholt seine Drohungen nach dem Muster der Ruhrbesetzung Poincarés im Jahre 1923 und entfaltet gesteigerte chauvinistische Propaganda.

Das faschistische Polen bereitet sich zur Annexion Danzigs und Ostpreußens vor. Wieder schleicht der Krieg um die Heimstätten der Arbeiter und Bauern Deutschlands und Frankreichs.

Die Imperialisten in Deutschland und Frankreich rufen zum Kriege!

Durch die militärischen Manöver, Experimente mit Giftgasangriffen, den Drill der Kasernenhöfe und chauvinistische Propaganda wird das neue imperialistische Gemischel vorbereitet.

Wofür habt ihr damals gekämpft, Soldaten der französischen Armee? Wofür sollt ihr heute kämpfen? Wieder wie damals ihr im Lehm und Dreck und Blut der Schützengräben, die Heimat im bleichen Hunger, während die Kriegsgewinnler und Stappenschweine sich vollkressen! Für ihren Profit sollt ihr heute wie damals — euch gegeneinanderheken lassen!

Wieder versuchen die Kapitalisten, den deutschen Arbeitern glauben zu machen, daß sein Leidensbruder in Frankreich sein Feind sei und umgekehrt.

So wächst die Gefahr eines neuen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich

Angeichts dieser Bedrohung der Arbeiter und Bauern erheben wir, die Kommunisten Deutschlands und Frankreichs, Hürden denn je das Wort Liebknechts zu unserer Lösung: „Der Feind steht im eigenen Land!“

Schulter an Schulter, unter dem Freiheitsbanner des proletarischen Internationalismus, rufen die Kommunisten Deutschlands und Frankreichs euch, die Arbeiter und Bauern beider Länder, zum Kampfe gegen das räuberische Versailler System auf!

Nicht Nationalismus, nicht Militarismus, nicht Faschismus kann die Knechtschaft der Werktätigen mindern, sondern nur der Kampf der Massen gegen die kapitalistische Klassenherrschaft, gegen die Bourgeoisie!

Keine Abmachung, keine „Abrüstungs-“ oder sonstige Konferenz, kein Pakt kapitalistischer Regierungen kann den Werktätigen

Her mit den Rüstungsmilliarden für das hungernde Volk!

Anträge der Kommunisten in der französischen Kammer und im kommenden Deutschen Reichstag

Unser Antrag im neuen Reichstag

Der Reichstag wolle beschließen, dem folgenden Gesetzentwurf seine Zustimmung zu geben:

Artikel 1:

Der Versailler Vertrag wird sofort außer Kraft gesetzt und für null und nichtig erklärt.

Artikel 2:

Es werden gestrichen:

Alle Ausgaben für den Wehretat und den Marineetat.

Die Ausgaben für Luftschutz- und Giftgasübungen, für nationalen Wehrsport und für Jugendverpflichtung in den Etats des Reiches, der Länder und der Kommunen.

Alle Ausgaben für politische Polizei, Schupo, Kommunalpolizei und Gendarmerie.

Artikel 3:

Diese gesamten Mittel werden verwendet:

a) Zur Erhöhung der Unterführungen für alle Erwerbslosen und Sozialrentner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts.

b) Zu Beihilfen für kleine Bauern, Siedler, Pächter und Fischer, die durch die Krise mit dem Ruin bedroht sind.

c) Zur Wiederherstellung der vollen Rentenzahlung an alle Kriegsoffer.

d) Zur Herstellung der vollen Fern- und Lehrmittelfreiheit und Durchführung von Kinder-speisungen für die Kinder der Arbeiter und Werktätigen, für volle Unterführung der jugendlichen Erwerbslosen.

Artikel 4:

Alle Bestimmungen, die diesem Gesetz entgegenstehen, sind aufgehoben.

Unser Antrag in der französischen Kammer

Die kommunistische Fraktion der Französischen Kammer wird in der nächsten Kammersitzung folgenden Antrag einbringen:

Art. 1: Le traité de Versailles est abrogé et annulé.

Art. 2: Sont supprimés:

Les crédits affectés au budget de la guerre, de la marine militaire, de l'aviation militaire, de la défense des territoires d'outre-mer, ainsi que ceux affectés aux divers départements ministériels comme: Education nationale, Instruction militaire (agriculture) remonte etc.; et ceux affectés aux forces répressives (sûreté générale et tous services; gardes mobiles, gendarmerie, police municipale etc. . .)

Art. 3: Ces crédits sont intégralement versés.

a) aux fonds de chômage en vue d'un relèvement de l'allocation de tous les chômeurs sans distinction d'âge, de sexe ou de lieu d'origine.

b) à un fonds spécial de secours aux petits paysans, fermiers et métayers frappés par la crise.

c) au paiement intégral des pensions de guerre.

Art. 4: Toutes les dispositions contraires à la présente loi sont abrogées.

(Übersetzung siehe unsteheend.)

Deutschlands wie Frankreichs anderes belangen als vermehrtes Elend, gesteigerte Unterdrückung, drohenden Krieg!

Niemals kann es „Abrisung“ für den Imperialismus geben! Wir aber, die Vertreter der Werktätigen, wollen, daß die gewaltigen Summen, die für militärische Zwecke verbraucht werden, verwendet werden zur unmittelbaren Linderung der Leiden der Erwerbslosen, der kleinen Bauern und Pächter, die durch die Krise getroffen werden, sowie vor allem für die Kriegsgesunden und Invaliden, deren Renten bedroht sind.

Heute versuchen die sozialdemokratischen Führer, mit neuen pazifistischen Betrugomanövern die Massen vom wirklichen Kampf gegen den Imperialismus abzuhalten.

Sie bewilligen als Sozialpatrioten des vergangenen Weltkrieges die Kriegskredite.

Aus ihren Reihen gingen die Unterzeichner von Versailles, Kautzky und Hermann Müller, ein Paul Boncour, ein Gustav Noske hervor.

Sie bauten Panzerkreuzer und bewilligten Milliarden für die deutsche Reichswehr wie für die französische Armee, die sie durch das Militärgesetz von 1927 verstärkt haben.

Sie haben 1918/19 den Sieg der unter der Führung Karl Liebknechts kämpfenden deutschen Arbeiterklasse gemeinsam mit den monarchistischen Offizieren, den heutigen SA-Führern Hitlers, blutig vereitelt und dadurch erst Versailles ermöglicht.

Dieselben sozialdemokratischen Führer spielen sich heute heuchlerisch als „Freunde des Friedens“ auf!

Dieselben SA-Führer Hitlers geben sich heute betrügerisch als „Kämpfer gegen Versailles“ aus!

Brecht mit den Klassenverräterischen Führern der Sozialdemokratie, den Handlangern der bürgerlichen Diktatur!

Schluß mit den faschistischen Kettenhunden der Bourgeoisie, Schluß mit Hitler!

Es gibt nur einen Weg für die Werktätigen Deutschlands und Frankreichs, um die soziale und nationale Befreiung zu erringen, die Geißel des imperialistischen Krieges von den Massen zu nehmen, den Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu beschreiten:

die Beseitigung des Kapitalismus, der Sieg der Arbeiterklasse, der sich auf das Bündnis mit den armen Bauern stützt!

Kommunisten, Arbeiter, Werktätige in Deutschland und Frankreich!

Nehmt in den Betrieben, auf den Stempelstellen, in den Werkstätten, auf den Pflanzstellen zu diesem Appell der kommunistischen Parteien für den gemeinsamen Kampf des schaffenden Volkes in Deutschland und Frankreich über die Grenzpfähle hinweg!

Führt den Kampf in proletarischer Einheitsfront gegen eure kapitalistischen Unterdrücker, den Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit, die Streiks und Massenkämpfe in Stadt und Land!

Es lebe unser gemeinsamer Kampf!

gegen die imperialistischen Kriegstreiber, gegen Faschismus, chauvinistische Hetze und pazifistischen Volksbetrug.

gegen alle Ausgaben für den militärischen und polizeilichen Unterdrückungsapparat der Bourgeoisie,

für die Verwendung dieser Milliarden zugunsten der Kriegsgesunden, Erwerbslosen, Rentner,

für das Selbstbestimmungsrecht Elsaß-Lothringens!

Es lebe der Kampf der deutschen Kommunisten für ein freies sozialistisches Deutschland, in dem die Arbeiterklasse regiert!

Es lebe die unverbrüchliche Solidarität der Werktätigen Frankreichs mit dem revolutionären Freiheitskampf des deutschen Proletariats, gegen alle Interventionspläne des französischen Imperialismus!

Es lebe die internationale Solidarität mit dem Lande des Sozialismus, mit der Sowjetunion, dem Bollwerk des Friedens!

Nieder mit Versailles, nieder mit dem imperialistischen Krieg!

Es lebe die Macht der Arbeiter und der Sozialismus!

Es lebe die Befreiung des internationalen Proletariats!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Frankreichs.

Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands.

Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes Frankreichs.

Bezirkskomitee der Kommunistischen Partei Elsaß-Lothringens.



Das Manifest der deutschen und französischen Kommunistischen Partei und ihrer Jugendverbände, vom Führer der KPD, Genossen Thalmann, geistern in Essen, dem Zentrum des deutschen Rüstungsimperialismus, dem Angriffsziel Poincarés 1923, verkündet, ist eine weithin ragende Kundgebung des revolutionären Internationalismus. Angesichts wachsender Kriegsgefahr und imperialistischer Verdrängung, angesichts der tollsten nationalen Verheerung erheben die Millionen Kommunisten der „erbseindlichen“ Länder die gemeinsame rote Fahne, das Symbol der Niederbrechung aller Grenzen und der wahren Selbstbestimmung aller Völker, erklären die klassenbewußten Arbeiter Berlins und von Paris gleichzeitig: „Unsere Hauptaufgabe steht im eigenen Land!“

Das Manifest entlarvt die Nationalsozialisten, die gegen Versailles nur scheinbar, in Wirklichkeit aber gegen die Arbeiterklasse kämpfen. Das Manifest entlarvt die Sozialdemokratie, deren Führer frecherweise den Kommunisten eine Gemeinsamkeit ihres außenpolitischen Kampfes mit den Nazis unterstellen. Wer in Wirklichkeit von 1914 bis 1918, wer in Wirklichkeit während des passiven Widerstandes 1923, wer in Wirklichkeit im Kampf gegen die Sowjetunion mit den deutschen Faschisten eine gemeinsame Sache machte und noch macht — das wissen die deutschen Arbeiter sehr gut: es sind die sozialdemokratischen Führer.

Treu der proletarischen Klasse, treu den Grundsätzen der sozialen und nationalen Befreiung, auf die wir Kommunisten in der ganzen Welt eingeschworen sind, erheben wir im Kampf gegen die deutsch-französischen Kapitalisten unseren Schlachtruf: Nieder mit Versailles! So wird das Manifest zu einem Meilenstein auf dem Wege werden, der uns zum sozialistischen Sieg führt.

Auf die ungewöhnliche Aktualität und weittragende politische Bedeutung des Manifestes werden wir noch ausführlich eingehen.

Wir fordern die SPD.-Führer auf zur öffentlichen Diskussion!

Sozialdemokratische Klassengenossen, erscheint in Massen in der am Freitag stattfindenden Kundgebung der KPD, um 20 Uhr im Messehof

Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Schlesiens hat an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Breslaus nachfolgenden Brief überreicht:

Kommunistische Partei Deutschland, 26. Oktober 1932. Bezirksleitung Schlesien.

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Breslau

z. Hd. des Herrn Karl Bretthorst,

In den Flugblättern und in der Presse der SPD. werden tagtäglich Behauptungen gegen die KPD. aufgestellt. Insbesondere unter der Rubrik in der „Volkswacht“:

„Frage den kommunistischen Arbeiter und sage ihnen.“ Unter anderen Fragen stellt die „Volkswacht“ am 20. 10. 32 die Behauptung auf, daß unsere wahnwitzige Verblendung und der sture Haß gegen die SPD. die Arbeiter in das Lager der Reaktion treibt. Die KPD. stellt sich abseits und bietet damit freiwillig der reaktionären Reichsregierung ihre Bundesgenossenschaft an.

Wir fragen: „Wer hat Papen in den Sattel gesetzt?“, „Wer hat Hindenburg gewählt und toleriert?“

Da die SPD. in Breslau wahrscheinlich mit Absicht nur Wahlkundgebungen durchführt, wo wir zu all den Fragen, die die SPD. uns stellt, nicht Stellung nehmen können, weil man uns dort das

Wort nicht gibt, laden wir die Vertreter der SPD. zu unserer großen Messehof-Versammlung am Freitag, dem 28. d. M., 20 Uhr, ein.

In dieser Versammlung sind wir bereit, einem Vertreter der SPD. das Wort zu erteilen, der alle diese Behauptungen dort vorbringen kann, damit wir dazu Stellung nehmen können.

Wir geben dem Vertreter der SPD. eine Stunde Redezeit und sichern ihnen zu, daß wir dafür sorgen werden, daß er dort ungehindert sprechen kann.

Mit proletarischem Gruß

Bezirksleitung der KPD.

Seit Tagen wagt es die „Volkswacht“, die kommunistische Partei in gehässigem Maße zu verleumden und zu beschmutzen. Durch eine unerhörte Wahlmanöverpolitik will sie verpassen machen, daß die vierzehnjährige Hezitations- und Tolerierungspolitik der SPD.-Führer sich ausschließlich zum Schaden der Arbeiterklasse ausgewirkt hat. Die „Volkswacht“ vom Dienstag hat in ihrem Artikel „Verräter“ die kommunistische Partei der Unterstützung der imperialistischen Kriegstreiber bezichtigt. Der Genosse Willi Münzenberg, der Delegierter auf dem Amsterdamer Antikriegskongress war, wird auch auf diese Lüge eingegangen. Die sozialdemokratischen Führer haben jetzt die Gelegenheit, vor dem Forum des Breslauer Proletariats dem kommunistischen Redner ungehindert entgegenzutreten und zu wiederholen und zu beweisen, was sie betrügerisch in der Presse und in Flugblättern tagtäglich gegen die kommunistische Partei behaupten.

Kommunisten, diskutieren in den Betrieben, in den Gewerkschaften und auf den Stempelstellen mit den sozialdemokratischen Klassengenossen! Gebet sie zu kameradschaftlicher Aussprache in unsere Dishesitzung ein! Mobilgemacht für die Einheit unserer Klasse! Für den gemeinsamen Kampf aller Werktätigen gegen die faschistische Sozialreaktion, ihre Wegbereiter und Helfer! Für den Vormarsch des Kommunismus! Für den Sieg der Klasse 3!

Donnerstag und Freitag
Groß-Sammeltag für Betriebe
UB- und Ortsgruppen-Kassierer!
Kein Betrieb ohne Sammelkasten!

Gesetzwurf

unseres Antrags in der Französischen Kammer:

Artikel 1:
Der Vertrag von Versailles ist außer Kraft zu setzen und zu annullieren.

Artikel 2:
Es sind aufzuheben die Kredite, die gewährt wurden den Budgets des Krieges, der Kriegsmarine, der militärischen Luftschiffahrt, der Verteidigung der Uferseegebiete; ferner diejenigen, die gewährt wurden den verschiedenen ministeriellen Abteilungen, wie: Nationale Ernticherung, Militärischer Unterricht, Remonte (Landwirtschaft) usw., sowie die Kredite, die für die Unterdrückungsorgane (politische Polizei und alle Geheimdienste, Mobiltgarde, Gendarmarie, Gemeindepolizei usw.) angewiesen worden sind.

Artikel 3:
Diese Kredite sind restlos zu überweisen
a) an die Arbeitslosenfonds zum Zweck einer Erhöhung der Unterstutzung aller Arbeitslosen, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und der Herkunft;
b) an einen Spezialfonds zur Hilfestellung für die kleinen Bauern, Farmer und Pächter, die von der Krise getroffen sind; c) zur vollständigen Zahlung der Kriegrenten.

Artikel 4:
Alle Bestimmungen, die dem vorstehenden Gesetz widersprechen, werden außer Kraft gesetzt.

Neue Streiks und Streiterfolge

Im Leipziger Textilbetrieb Tittel & Krüger hat am 24. Oktober ein Betriebsstreik begonnen, über 1000 Arbeiter der 1200 Mann starken Belegschaft sind an diesem Tag in den Streik getreten. Die Firma will die über-tarifflichen Löhne um 8—13 Pfennige pro Stunde abbauen.

In Chemnitz hat die 210 Mann starke Belegschaft des Textilbetriebes Friedrich Voigt am 24. Oktober die Arbeit niedergelegt. Der Kampf steht unter Führung der RGO.

In Hohenstein-Ernstthal konnten die Arbeiter der Textilfirma Halber nach 4 1/2-tägigem Streik die Zurücknahme eines Prozentigen Lohnabbaus erreichen. Nachdem die Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen hatte, kündigte der Unternehmer den Spulerrinnen und nach Ablauf der 14-tägigen Kündigungsfrist will sie alle diejenigen entlassen, die keinen Lohnabbau hinnehmen wollen. Die Belegschaft ist entschlossen, auch diesen Vorstoß im Kampf abzuwehren.

In den württembergischen Orten Ludwigsburg, Cannstatt, Fellbach, Tübingen und Bödingen hat sich der Streik der Belegschaft ausgedehnt. Es handelt um einige Hundert Arbeiter, die schon im Kampfe stehen.

In der Druckerei des „Harburger Anzeiger“ führte die Belegschaft einen zwei-tägigen Streik durch, weil die Geschäftsleitung die über-tarifflichen Löhne vollständig abbauen wollte. Teno wurde eingesezt, die einen Jahrsruhl ruinierte und auch die Rotationsmaschine im Brand laufen ließ, wodurch die Zeitung nicht einmal in Notausgabe am 21. Oktober herauskommen konnte. Trotz dieses günstigen Standes des Streiks, haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer den Abbruch des Streiks durchgesetzt, als die Firma den Abbau der über-tarifflichen Löhne auf 50 Prozent bestimmte.

Der Streik der Reichverschlus-Werke (RI-RI) im Wupperthal konnte am 22. Oktober mit einem vollen Erfolg beendet werden. Die Werksleitung hatte den Lohnabbau restlos zurückgenommen. Dieser Erfolg der Belegschaft wurde unter Führung der oppositionellen Streikleitung und der RGO. erzwungen.

In Köln ist in den Verkaufshäusern des großen Warenhauses Tieg am 23. Oktober ein Streik der Angestellten gegen Gehaltsabbau ausgebrochen. Die sozialdemokratischen Angestelltenführer fordern zum Streikbruch auf.

RGO. Schlesien im Anmarsch

In der dritten Oktoberwoche wurden an Eintritten in die RGO. bis jetzt 37 Aufnahmen registriert. Von diesen 37 Neuaufnahmen sind 26 Betriebsarbeiter, darunter 7 Frauen.

Vier gewerkschaftlich Organisierte, und zwar 1 OGA, 1 Textilarbeiterverband, 1 Keramischer Bund und 1 Landarbeiterverband. Auf die Industriegruppen verteilen sich die Neuaufgenommenen wie folgt: Textil 8, Chemie 13, Holz 2, Bau 3, Angestellte 5, Transport 1, Bergbau 1, Kleinhandel 1, Land 2, Hausfrau 1.

Es wird immer wieder bewiesen, daß gerade in den Kampfgebieten die RGO. die besten Werbergebnisse erzielt; Reichenbach meldet 7 Aufnahmen, Penzig 10 Aufnahmen.

Wo bleiben die anderen Ortsgruppen?

Verstärkt die Werbung für die RGO.! Unsere ideologischen Ergebnisse müssen organisatorisch stärker als bisher dazu benutzt werden, um die Massenwerbung für die RGO. vorwärts zu treiben.

Kommunistische Partei kämpft auf Tod und Leben gegen Kapitalismus und Versailles

Essen, 27. Oktober. (Eig. Drahtber.) Wie wir gestern bereits kurz... verhandelt, versammelte sich in grandioser Massenkundgebung das Ruhrproletariat zur außerparlamentarischen Mobilisierung für die Einheitsfrontaktion...

Auf das Verbot der kommunistischen Ruhrpresse, auf die Unterdrückung der politischen Versammlungen und Demonstrationen antwortete das Ruhrproletariat mit einem nie dagewesenen Massenstrom. Die gewaltigen Massenaufmärsche erhalten ihr besonderes Gepräge durch die Verklammerung des Manifestes der kommunistischen Partei...

Sicherweise von uns behauptet, eine Demonstrationspartei. Nein, wir Kommunisten stehen bei euch, bei den wertvollen Männern und Frauen, bei der Jugend, wir kämpfen für eure ausgehungerten Kinder und kämpfen mit euch um Lohn und Gehalt. Wir kämpfen immer gegen das Unternehmertum und immer gegen den kapitalistischen Staat...

SPD.-Arbeiter, warum bekämpft die Bourgeoisie am schärfsten die SPD?

Sozialdemokratische Genossen, überlegt euch einmal. Steht ihr, daß die Bourgeoisie solche Maßnahmen gegen uns Kommunisten ergreifen würde, wenn sie nicht wüßte, welche starke revolutionäre Kraft

in unserer Front unter Führung der kommunistischen Partei liegt? Wenn die 4,5 Millionen, die heute noch im ADGB organisiert sind, wenn die Millionen Anhänger, die hinter der SPD stehen, gemeinsam mit uns gehen, würde das eine zusammengeballte Front ergeben, eine Front, die weiß, was sie will, die keinen Lohn- und Gehaltsraub, keine weitere Ausplünderung mehr zulassen wird...

Massenversammlungen für die Liste 3 im Riefengebirge

Die Werttätigen von Schreiberhau waren in Massen zu der Versammlung der kommunistischen Partei erschienen. „Kapitalistische Barbarei oder Aufstieg in den Sozialismus“ war das Thema. Die Ausführungen des Referenten wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Fragen der SA- und SPD-Arbeiter wurden zu einer Verurteilung der betrügerischen Politik der Sozialdemokratie und NSDAP...

für die Herabsetzung der Miete führen und den Kampf bis zum Siege durchziehen, der Vorzug gegenüber solchen Kommunisten, die von einem sozialistischen Deutschland viel erzählen, ohne einen praktischen Schritt zu tun, der uns auf den Weg zum sozialistischen Deutschland vorwärts bringt. Darum ist ein besserer Kommunist derjenige, der die Aktion der Stadobauer-Arbeiterinnen bei Vörsing zur Durchsetzung der vernünftigen Pantpasse organisierte, jene Aktion, in deren Verlauf die Mädchen sich eines Tages plötzlich wie ein Mann erhoben, die Arbeit verließen und so die tägliche Arbeitspanne durchsetzten...

Der Riefenaufmarsch in Essen

Schon um 12 Uhr mittags begann in Essen der große Massenstrom zu den Ausstellungen. Ununterbrochen neue Gruppen, neue Bände, neue Kolonnen, neue Lastwagen — alle, alle wollten den Führer der kommunistischen Partei, Genossen Thälmann, hören. Die riesigen Massen stauteten sich vor den Ausstellungen, und schon eine halbe Stunde vor der offiziellen festgesetzten Eröffnung der Halle mußte den Wartenden Einlass gewährt werden...

Ein Sturm der Begeisterung bricht los

als Genosse Thälmann kurz nach 7 Uhr am Haupteingang der Ausstellungsstätte erscheint. Ein alter Arbeiter durchbricht die Sperrkette und läßt es sich nicht nehmen, mit einem kräftigen Handschlag den Führer des revolutionären Proletariats zu begrüßen. Tausende bilden ein Spalier, als Thälmann an der Spitze der Frauen- und Betriebsdelegationen durch die Halle 1 und Halle 5 zum Rednerpodium schreitet.

Vorsitzender der Eisernen Front tritt über

Die grandiose Kundgebung wird eröffnet mit Ansprachen des Vertreters der Krupp-Belegschaft, des Genossen Mehrenhans, und der parteilosen Arbeiterin Kiefer, die beim Stadelwerkstreik Duisburg gemahregelt wurde. Nach ihnen ergreift der Vorsitzende der „Eisernen Front“ aus Schönebeck, der Arbeiter Emil Herrmann, das Wort zu folgender Begrüßung: „Ich spreche heute als ehemaliger Führer der „Eisernen Front“ und begrüße den revolutionären Führer Ernst Thälmann mit einem kräftigen „Rot Front“. Wir sozialdemokratischen Arbeiter haben mit euch erkannt, der 20. Juli war eine Lehre für uns, daß uns unsere früheren Führer verraten haben. Aus diesem Grunde erkläre ich heute mit zwei weiteren Namenenden den Eintritt in die kommunistische Partei.“ (Lebhafte Beifall.) Dann betritt, mit stürmischen, nicht-endenwollenden Rot-Front-Rufen begrüßt, Genosse Thälmann die Rednertribüne. In ausführlicher, begeisterter Kampfrede erläutert er das Manifest der kommunistischen Partei gegen Versailles.

Thälmann spricht

Wir auf dem historischen Boden an der Ruhr, verbunden mit voller Absicht den gemeinsamen Schritt der deutschen und französischen kommunistischen Partei, zu gemeinsamen Kampf gegen das Versaillesystem. Diese Proklamierung ist von allergrößter historischer Bedeutung. Es ist ein Dokument von entscheidender politischer Tragweite. Die grundlegende Folge des Manifestes besteht in der Forderung: „Nur mit dem Versaillesystem!“ (Bravo-Rufe.) Dieses gemeinsame brüderliche Kampfergebnis der deutschen und französischen Arbeiterkraft, steht im Zeichen der deutsch-französischen Verbündeten, im Zeichen des Internationalismus. Wir eröffnen mit dem Manifest eine umfassende internationale Aktion gegen die Versaillesche Knechtschaft. Wir kämpfen bereits seit 13 Jahren gemeinsam gegen Versailles, aber wir eröffnen nunmehr auf einer neuen Grundlage gemeinsam mit den anderen Ländern unsere internationale Offensive gegen das Schmachtdiktat. (Brausende Bravorufe, langanhaltender Beifall.)

Wir Kommunisten wissen, daß der Kampf der Hitlerpartei seit Gründung derselben nur in der Phase eines Kampfs gegen Versailles führt. Millionen von Werttätigen, von Angestellten, von Kleinbauern, von Mittelständlern, Studenten usw. werden in noch größerem Umfang als bisher erkennen, wie schmächtig sie von dem Führer der Hitlerpartei betrogen wurden.

Die Katastrophe naht heran!

Wie ist die augenblickliche Lage in Deutschland? Wir können mit vollem Recht sagen, wir stehen in Deutschland vor der drohenden Katastrophe. Wir kämpfen mit euch Arbeitern für Lohn und Brot. Wir Kommunisten sind nicht das, was manches Mal die SPD. fälsch-

Benziger Arbeiterfrauen üben Solidarität

Ein Sieg durch die Einheitsfrontaktion

Der Molkereigeschäftsinhaber Wilhelm in Benzig, wollte seiner Milchsträgerin, einer Sozialdemokratin, Frau Dunitz, den Ansträgerlohn mit 1 Pf. pro Liter Milch kürzen. Als sich Frau D. dagegen verwahrte, wurde sie festgesetzt und an ihre Stelle ein Ansträger gesetzt, der mit dem gekürzten Lohn noch einverstanden war, auch Sonntags die Milch anzutragen.

Über 100 Arbeiterfamilien, darunter sehr viele kommunistisch gesinnte, verteidigten die Annahme der Milch, nachdem ihnen die Schandlichkeit des Molkereibesizers klargemacht wurde. Wilhelm war wohl oder übel gezwungen, um die 100 Kunden nicht zu verlieren, Frau Dunitz wieder zurückzuholen und ihr die alte Höhe des Lohnes weiter zu gewähren. Hier zeigt es sich, daß dort, wo die Arbeiter zusammenhalten, alle Lohnabbaugepläne solcher Ausbeuter zunichte werden.

Benziger werttätige Frauen! Weiter so! Schmiedet die gemeinsame Kampffront und erlernt, daß die Kommunisten sich auch für Arbeiterinnen anderer Parteizugehörigkeit einsetzen. Am 6. November wählt deshalb Kommunisten, Liste 3.

Wo anpacken?

Am ganzen Körper des Kapitalismus plagen die Eiterbeulen. Das Geschick des Kapitalismus, den Massen alles zu nehmen, damit einige Wenige in Hülle und Fülle leben können, die Giftlosigkeit, die es der herrschenden Klasse unendlich macht, der Krise ihrer Wirkkraft Herr zu werden, bewirken, daß, um mit Lenin zu sprechen, „der Kommunismus buchstäblich aus allen Zweigen des öffentlichen Lebens hervorzuschüßeln und seine Keime überall zu finden sind“. Sozialdemokratie und Faschismus stagnieren, unsere Partei aber trägt die Fahnen mit Hammer und Sichel vorwärts.

Was führt den Arbeiter, den Erwerbslosen, was den Angefallenen und Kleinbauern zu uns? In Hitler führte seinerzeit viele die Auffassung: „Alle anderen haben versagt, wollen wir es mal mit dem versuchen.“ Wer zu den Kommunisten kommt, für den ist es kein Experiment, sondern der tut es auf Grund der aus Erfahrung gewonnenen Überzeugung, daß nur die Kommunisten im kleinen wie im großen für das kämpfen, was jeder Werttätige will: Arbeit! Lohn! Brot! Freiheit!

Wenn heute und morgen unsere Genossen mit leerem Magen und schäbigen Kleidern, durch die der kalte Oktoberwind pfeift, in Fabrik und Arbeitsamt, auf Haus- und Hofagitation und — nicht zu vergessen — auf dem flachen Lande für den Sieg der Liste 3 werben, so ist das wichtig und richtig. Aber entscheidend ist es, wenn zur Agitation die Tat tritt. Worte haben alle Parteien für die Massen, Taten nur eine: die SPD. Und zu oft haben sozialdemokratische und Faschistenführer, von den anderen Parteien nicht zu reden, die Massen belogen, zu bitter sind deren Erfahrungen, als daß sie noch an Worte glauben. Das Volk will Taten sehen, es ist bereit, selbst Taten zu vollbringen, und es kommt zu uns in der Überzeugung, daß Taten nur unter Führung der Kommunisten durchzuführen sind.

Diese Überzeugung müssen wir stärken. Wir können sie nicht anders wecken als im praktischen Kampf selbst. Darum gebührt solchen Kommunisten, die etwa die Mieterbelegschaft eines Hauses in den Mieterstreik gegen die Rattenplage,

Das ist, was Lenin als „den konkreten Weg“ bezeichnete, auf dem die Massen zum wirklichen großen Kampf herangeführt werden. Das ist es, was die eben abgeschlossene Parteikonferenz der SPD. in ihrer Resolution in den Mittelpunkt rückt, wenn sie von der Notwendigkeit spricht, „alle Kräfte... darauf zu richten, alle Formen des Widerstandes und Kampfes gegen die Kapitaloffensive und gegen den Faschismus zur Anwendung zu bringen und zu steigern.“

Tausend Angriffsflächen bietet der kapitalistische Klassenfeind. An tausend Stellen greifen wir an. In der klaren Erkenntnis, daß Reformen nur ein untergeordnetes Ereignis des revolutionären Klassenkampfes sind, kämpfen wir mit zäher Verbissenheit um jede kleinste Reform an der Spitze der Betriebsbelegschaften, an der Spitze der Krastag-Chauffeurs, an der Spitze von Reich-Toten, an der Spitze der christlichen Textilarbeiterinnen vom linken Niederrhein ebenso wie der Pflichtarbeiter von Schlesien. Denn wir Kommunisten wissen: Nur im Kampf wird die proletarische Klasse stark. Nur im Kampf wird sie ihre Schwere zum Siege tragen!

Sozialdemokratische Gewerkschaftsführer vereinbaren Lohnabbau

Berlin, 26. Oktober. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer des Gesamtverbandes haben mit der Direktion der Berliner Verkehrs AG. eine freie Vereinbarung abgeschlossen, daß ab 1. November die Löhne in allen Gruppen um 2 Pfennig pro Stunde gekürzt werden.

So unterstützen die SPD.-Führer die Lohnabbau-Offensive des Kapitals!

Die Berliner Straßenbahner, Hochbahner und Omnibus-Führer sind in größter Empörung.

Ein bolschewistisches Beispiel der Ortsgruppe Kunzendorf

50 Mark rechnete die Ortsgruppe Kunzendorf Konto Wahlfonds-Sammlung ab! Die BL. spricht der Ortsgruppe Kunzendorf ein besonderes Lob aus. Genossen, laßt euch als Ortsgruppe die Spitze nicht mehr nehmen!

Rußlandbobbywoodmaner Switz Gupner

Spitzenkandidat des Breslauer Wahlkreises, Mitglied des Generalrats der Roten Gewerkschaftsinternationale, Mitbegründer des Spartakusbundes,

erscheint am Sonntag, am 28. Oktober 1932, 20 Uhr, im „Waffelhof“ Arbeiter, Angestellte, Beamte, Mittelständler, Frauen, erscheint in Massen!

A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

Zentrum

Albert Gutsche, Reuschestr. 32-33
bekannt als leistungsfähig in
Leder- und Schuhbedarfs-Artikeln



Friedrich-Wilhelm-Straße 60
Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

Adler, Phönix und Dürkopp
Nähmaschinen für Hausgebrauch, Heimarbeit u. Gewerbe

Stoff-Schufftan
Herren- und Damenstoffe
bekannt billig, reell

Möbel jeder Art
Geb. Mlle
Neumarkt 9

Leder nur von
A. M. Remak
Kupferschmiedestraße 37

Damenmäntel, Mädchenmäntel
Kleider, Blusen
Erich Krebs, Am Rathaus 16 17, I.

Achtung!
Wänder und Wiederverkäufer
kaufen Trikotasen, Strümpfe, Woll- und Kurzwaren am besten bei

Quabis Brot
ist unerhört gut!

Edelka Brot
Mit zu haben in
Edelka-Geschäften

Radio Reim
stets der Allerbilligste
An der Hauptpost
Eingang Katharinenstr.

Wie mit
TIETZ rechnet
kann sich mehr leisten

Wirtschaftswaren
am billigsten
Kauflhaus am Dom
Adalbertstraße 20

Richard Karsunky & Co
MÖBEL
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

Theodor Budzali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter
Vogelkäfige
Käfig-Utensilien

Beerdigungs-Institut
Heinrich, Klosterstraße 26
Reichhaltiges Lager,
Niedrigste Preise

G. Schrenk, Ring 56
Billigste und beste Damenhüte

Zentrum

Blumen zu jeder Gelegenheit
Zielrich Jante, Poststraße 6

Die billigste Einkaufsquelle
für das arbeitende Volk ist
die Firma
Radio-Schau, Oberstr. Ede Ring

Fleisch-Zentrale
Messergasse 25

Genossen, kauft eure Sport-
Artikel im
D.-Sport-Haus, Katharinenstr. 5

Kauft Schwarzwälder Uhren
Preis 2,50 Mark

Lederjacken, Koller, Handtaschen,
Sportbälle u. sämtliche Lederwaren

Rind- und
Schweineschlächterei
E. Heide

Kolonialwaren, Delikatessen, Weine
bei Eulje Sattler, Krietenstr. 3

Landbrot-Bäckerei, Konditorei, Café
Fr. Benke, Irenenstraße 12

Brot- und Feinbäckerei
Arthur Nitschke

Gotthard Völkel
Gute Berufskleidung u. Wäsche

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 106
Feinkost- und Molkereiprodukte

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczek

Oskar Laqua
Kolonialwaren

Kauft beim
selbstständigen
Kleinhändler!

Kolonialwaren
R. & J. Luz

Paul Gebauer
Kolonialwaren u. Lebensmittel

Kauft beim
Inserenten!
Paul Frühau

Kolonialwaren
Obst u. Gemüse
Karl Hellmich

Lokale

Verkehrslokal der Arbeiterschaft im
Kipke-Ausschank

Brauerei-Ausschank
„Zur goldenen Marie“

Besucht das
Zentral-
Theater

Besucht die beliebten
Odertor-Lichtspiele

Treff aller Werkstätigen
bei Fritz Hippe

M. Zadek
Kurz-, Weiß- und
Wollwaren

Josef Thomas, Inhaber J. Heilig
Edelka-Geschäft

Fischhaus Max Hense
Klosterstraße 45

Reserviert 17
30216

Reserviert 39
30215

Brot- u. Feinbackwaren bei
Emil Menzel

Kolonialwaren - Obst - Gemüse
Georg Heilmann

Milch- und Molkereiprodukte
bei Bressen

Molkereiprodukte und Lebensmittel
E. Maiwald

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
J. Hauer

Achtung Händler!
Kleinhandlung H. Mellich

Fleisch- und Wurstwaren bei
Paul Scholz

Milch- und Molkereiprodukte
A. Müllers Nachf.

Reserviert F. M.
30270

Trebnitz
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Süd

Achtung Hausfrauen!
Kauft eure Lebensmittel in der
Lebensmittel-Zentrale

Molkerei und Milchgroßhandlung
Christoph Hummer, Lehmgrabenstr. 5

Kurt Nellen
Radio
Schallplatten

Bäckerei Franz
Hartliebstraße 22

Lebensmittel bei
Sellger

Kolonialwaren
Milch bei
Fritz Schimmel

Drot- und Feinbäckerei
Joseph Keller

Sirehlen
Schuhe und
Reparaturen

Oels
Palast-Theater
Dienstag u. Freitag: Programmwechsel

Capitol-Lichtspiele
bringt nur erstklassige Tonfilme

Zieh'
Schuhe an
von
Dannemann

Kolonialwaren, Lebensmittel
kauft man am besten und billigsten

Werkstätige von Oels!
Eure Backwaren kauft bei

Frisier-Geschäft
Conrad Fink

Koche brate
und backe
nur mit
Gas!

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei
Max Schapke, Ring 54

Kaufhaus
„Merkur“
Langestraße 12

Das Verkehrslokal aller Werkstätigen
Lokal „Zum Oderstrand“

Reserviert
9653

Beerdigungs-Institut
Rich. Gottschlich, Burgstr. 17

Nord

Po. Polz
Schokoladen - Kakao
Zuckerwarenfabrik

Fleischeri und Wurstfabrik
Paul Berndt

Kolonialwaren - Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger

A. Kollnath
St. Vincenz-Drogerie

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei

Geld auf Pfänder
Leihhaus
Grundmann

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Senffleben, Kreuzstraße 40

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto

Schuh-Reparatur-Betrieb
Engel

Kolonialwaren
Erich Weber

West

Schmelz ist und
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Werkstätige, kauft
Kolonialwaren, Obst
Gemüse bei
Gedwig Kühnel

Besuch das Herrenreisesgeschäft
Erich Gude, Bärenstr. 22

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Alsenstraße 11

Wild, Geflügel, Obst u. Südfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei Adolf Warkuß

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei Fritz Panke, Hildebrandstr. 26

Fischgeschäft
Friedrich Thier

Emanuel Ksoll
Molkerei

Kolonialwaren
Alfred Köppert, Westendstr. 56

West

Schmelz ist und
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Werkstätige, kauft
Kolonialwaren, Obst
Gemüse bei
Gedwig Kühnel

Besuch das Herrenreisesgeschäft
Erich Gude, Bärenstr. 22

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Alsenstraße 11

Wild, Geflügel, Obst u. Südfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei Adolf Warkuß

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei Fritz Panke, Hildebrandstr. 26

Fischgeschäft
Friedrich Thier

Emanuel Ksoll
Molkerei

Kolonialwaren
Alfred Köppert, Westendstr. 56



Wir sind stolz darauf unseren Kunden die **reinsten u. feinsten** Branntwein- u. Getreidekornmarken in Breslau verkaufen zu können!

Fache-Branntwein-Marken:
Feiner Breslauer *vollwertig durch Verwendung von Roggenkorn* 75% Ltr.-Fl. 1.50
Feiner alter Breslauer *der altberühmte Breslauer mit Getreidekorn* 25% Ltr.-Fl. 1.60
Fache Edelmarke *mild, aromatisch durch Destillat und Roggenkorn* 29% Ltr.-Fl. 1.80
Fache Krem *die führende Qualitätsmarke, russig, gehaltvoll durch Weizenkorn* 12% Ltr.-Fl. 2.—
Fache Exquisit *nikant, mit durchdringendem Getreidegeschmack* 38% Ltr.-Fl. 2.40

Fache-Getreidekorn-Marken:
Fache Weizenkorn *der berühmte alte Breslauer Korn, unser Stolz* 32% Ltr.-Fl. 2.30
Fache Roggenkorn *die Elite-Qualität* 32% Ltr.-Fl. 2.30
Fache Getreidekorn *unsere Standardmarke, etwas ganz Ausgezeichnet* 37% Ltr.-Fl. 2.70
Jagdkorn *(Doppelkorn), vollaromatisch, ravig, ebenbürtigsten führenden Markend. Kontinents* 47% 0.8 Ltr. in Original-Steinkörben 2.60

Qualität, Bekömmlichkeit, Alkoholstärke und Preis achten und mit anderen Fabrikaten vergleichen.

Breslau und Umgebung

Breslau, den 27. Oktober 1932.

Kriegshebe in allen höheren Schulen

(Studentenkorrespondenz)

Die sogenannten Freiwilligen Arbeitsdienstpflichtler, die Nazi-Jünglinge unter Führung von Asbelan und Hofmann versuchen wieder einmal den imperialistischen Krieg recht schmachhaft für die deutschen Frauen und Männer zu machen. In ganz Deutschland reißt die Brut herum und heult. Sie finanziert sich angeblich durch das Eintrittsgeld von 10 Pfennig, das pro Kopf bei jedem Vortrag einfließt wird.

Nun, man geht recht schlau um, nur in höheren Schulen und Gymnasien sowie in Berufsschulen hält man Aufschreie ab, wie man sagt, mit praktischen Übungen. „Wir Deutschen müssen vor allen Dingen für eine gute Luftabwehr sorgen“, sagt man dort, denn Arbeiter und Arbeiterinnen, vergeht nicht, die Kriegsgewinnler müssen hungrig, die Gasfabrikanten können nichts verdienen und letzten Endes, warum lauft ihr denn in der Weltgeschichte herum und kommt den Lieben Staat nur als Wohlfahrtsamt.“

Aber weiter, das ist noch nicht alles! Man ist nicht so dumm und gibt auch die Waffen und Schutzmittel in die Hand. O nein, ihr könntet ja den Schwanz umdrehen. So erklärt denn der alte Naziführer, „Man hat die Absicht, nur einen kleinen Teil der Zivilbevölkerung mit Gasmasken und heraldischen zu versehen“, und zu diesem Teil gehören die höheren Schulen, die höchsten Lagen der Bourgeoisie. In Posen haben sich schon 250 Schüler für eine herartige aktive Gruppe gefunden, die richtig militärisch gedrillt wird, daselbst will man auch in Breslau tun.

„Der Krieg, bzw. der Gaskrieg sei auch gar nicht so gefährlich“, behauptete der erfahrene Führer, die Gasangriffe hätten im künftigen Krieg nur den Zweck, die Zivilbevölkerung in Panik zu versetzen, denn z. B. nach einem solchen Angriff wollen die Volksheld, die Arbeiter, diese und keine anderen meint er, mit ihren Flugzeugen nur Flugblätter abwerfen, auf denen die Bevölkerung aufgefordert wird, die Heeresverwaltung, die Offiziere und Kriegsgewinnler zum Teufel zu jagen.

Nun, Klassenossen, das beweist, was für eine Macht wir sind, wenn wir fest zusammenstehen, was für eine Macht die Herrschenden vor uns Kommunisten haben. Der letzte Ausdruck des Nazismus, der mit großem Zorn der Lehrer beschäftigt wurde, zeigt, daß die Erziehung in den Schulen nur und nichts anderes als eine Schmachmachmaschine für den nächsten Krieg gegen die Sowjetunion und gegen uns Arbeiter ist.

Arbeiter, Genossen, erkennt die Notwendigkeit der Einheitsfront, schließt euch fest zusammen und kämpft mit uns Kommunisten gegen den imperialistischen Krieg. Laßt euch nicht als Skonkounter gegen der Bourgeoisie verwenden, seht eure gewaltige Kraft ein, macht ihre Befürchtung wahr und wählt Liste 3!

Vor lauter Begeisterung verassen . . .

Als der Hof vor den Diktator in vergangener Woche in der Jahrhunderthalle sprach, waren doch auch die „Brauen“ dahin gezogen. Bei dem Durchzug durch Breslaus Straßen kam es hier und da zu kleinen „Ovationen“ für die von Verun System-Armiten. Der „Schlesische Beobachter“ schreibt wieder einmal von „Rotem Gefändel“, das Blumenbüsche auf die braune Lenze geworfen hätte.

Der Kritikerschreiber ist der eidentlichen Ursache nicht auf den Grund gegangen. Bei der großen Begeisterung, die unter der Breslauer Bevölkerung für die braunen Horden erlittet, wollten eben einige der St. Blumen zuwerfen und hatten vergessen, dieselben erst von den Näpfen abzupflücken, und so kam es, daß mit den Blumen auch bald die Köpfe mit auf die Köpfe der Kosten-Armiten flogen. Das soll, rein menschlich betrachtet, in der Weltung großer Begeisterung absolut mädlich sein.

Nach der Meldung der „Schlesischen Tageszeitung“ soll es aber auch ein Opfer dieser Begeisterung geben. In der Michaelisstraße soll ein Fleischer von einem an einer Blume hängenden Topf verlegt worden sein.

Achtung! Rote Sportvereine!

Antreten zur Massenkundgebung im Messehof in Sportkleidung. Treffen 19 Uhr dortselbst. Auskleideräume vorhanden. Erscheinen aller ist Pflicht.

Stadttheater: Elektra!

Die Neuinszenierung der Elektra im Stadttheater stand unter dem Zeichen Franz von Hoffmanns, dessen geniale Musikalität diesem wichtigen Werk seinen Stempel aufdrückt. Daß die starke Stimme Frau Doerrens den ungeheuren stimmungsvollen Anforderungen nicht nur genügt, sondern eine einzigartige Leistung brachte, ist ein freudiges Plus. Richard Groß' Dreißt ist eine würdige Ergänzung. Weniger glücklich Frau Böhlke als Nymphetra. Die Wäde und Barbara Reichners Charakteristiken runden das wirklich bedeutende Ereignis in schöner Weise ab. Man tut gut daran, die Breslauer Sprechbühne nicht gegen die Oper abzuwägen, sonst käme Herr Barnay sehr schlecht davon. Herr Barnay tut so als sei er, Hoffmann ist eine Persönlichkeit.

Jon.

Ein Wohlfahrtsbeamter sticht einen Wohlfahrts-erwerbslosen nieder

Breslau. Wie uns berichtet wird, wurde die Frau Poje aus der Langen Gasse, als sie einen Antrag auf einen Bescheid stellte, von einem Buchstabenbearbeiter gestochen, ihr Mann wurde dann von dem Wohlfahrtsangestellten über den Haufen gestochen. Die zuerst kolportierten Gerüchte, daß die Schupo mit dem Seitengewehr den Wohlfahrtsarbeitslosen gestochen habe, entsprechen nicht den Tatsachen. Der schwerverletzte Wohlfahrtsarbeitslose Poje mußte sofort mit dem Krankenwagen in das Allgemeines-Hospital geschafft werden.

Die „Volkswehr“ benützt in ihrer gestrigen Nummer diese Gelegenheit zu einer neuen Gemeinheit, zu einer erneuten Kommunistenhetze und nimmt noch den Selben vom Wohlfahrtsamt in Schutz. Dieses „Organ der Werktätigen“, das ein Hohn für alle wirklichen Werktätigen darstellt, schreibt: „Wir haben den kommunistischen Reizept, gegen die Beamten tödlich zu werden, noch nie das Wort geredet.“ Wann haben die Kommunisten aufgefordert, die Wohlfahrtsbeamten über den Haufen zu schlagen? Wann haben die Kommunisten ihren Kampf gegen einzelne Menschen konzentriert? Die Kommunisten wissen und sagen das allen Unterdrückten und Ausgebeuteten mit aller Deutlichkeit, daß das kapitalistische System ihr Feind ist und daß sie alle Kräfte auf die Überwindung dieser Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung konzentrieren müssen. Mit der Überwindung dieses Systems werden auch die Wohlfahrtsbeamten dieses Systems mit überwinden.

Das heißt aber für uns Arbeiter nicht, daß wir wie die „Volkswehr“ ein Bedauern für die Dinge haben und dadurch eine neue Ermunterung zu neuen Schandtaten gegen die Arbeiter, nein, wir sagen den Arbeitern auf den Stempelstellen und besonders auf der Blochstraße

Bosener Straße, daß sie hier mit dem stärksten Protest auftreten müssen. Verlangt die sofortige Entlassung des Wohlfahrtsbeamten, der es gewagt hat, einen Erwerbslosen krankenhausbüßig zu machen. Das Millionendeer der deutschen Werktätigen, die durch die kapitalistische Krise zu den Wohlfahrtsämtern verdammte sind, die schon lange kein Leben als Menschen mehr führen können, sondern nur dahinvegetieren müssen, denen der Hungerriemen von Woche zu Woche enger geschnallt wird, dürfen nicht dulden, daß sie jetzt noch von den Organen der herrschenden Klasse physisch zugrunde gerichtet werden.

Massenprotest aller Werktätigen! Der Beamte und Angestellte, der es wagt, sich an einem Werktätigen zu vergreifen, muß als ein Feind der Klasse der um Arbeit, Freiheit und Brot Ringenden bezeichnet werden. Die Arbeiter in Betrieben und Stempelstellen schließen die gemeinsame Front, beginnen den gemeinsamen Kampf zur Verjüngung solcher Arbeiterfeinde.

Vor den Güterzug geworfen

Am Donnerstagabend hat am Stellwerk der Eisenbahn am Ende der Märkischen Straße ein 16-jähriges Mädchen auf eine eintreffende Güterzug mit großer Geschwindigkeit herabgestürzt, sprang das Mädchen über die Barriere und warf sich vor den Zug. In schwerem Zustand wurde sie in das Allgemeines-Hospital gebracht. Beide Hinterbeine sind ihr abgefahren worden, auch hatte sie einen schweren Schädelbruch erlitten. Kurze Zeit darauf verstarb sie.

Inzwischen hat sich die unbekannte Selbstmörderin als ein fünfzehnjähriges Lehrgeschichtschülerin aus der Berliner Straße 66 ermitteln lassen.

Proleten verhindern Ermittlung

Auf der Mendorfstraße sollte ein proletarisches Mieter ermittelt werden, weil, wie uns gemeldet wird, sein Naziwirt das nationalsozialistische Bereitschaftsamt bei sich einquartiert hat und die Wohnung für den Chauffeur brauchte. Um dem Arbeiter heranzukommen, brachte er eine alte Keilshand, die dem Arbeiter längst verlassen war, wieder auf Tapet und schaute sich nicht, ein Grammophon, das dem Mieter gar nicht gehörte, zu pfänden, um diesen einzuschüchtern. Die Ermittlung gelang nicht. Ueber hundert Arbeiter hatten sich eingeschunden, unter deren Massendruck der Wirt mit einer Kommission verhandelte und die Ermittlung zurückstellte. Der proletarische Süden war auf dem Posten. Wenn die Mieter einzig zusammenhalten, gegen die brutalen Hauspächtermethoden und die Wucherermieten

kämpfen, dann werden die Ermittlungen überall unmöglich sein. Mieter, wählt die Partei, die eure Interessen vertritt! Wählt Kommunisten — Liste 3.

Die Frauen des Westens greifen an

Von der Frauenkommission der KPD. erhalten wir nachfolgenden Bericht:

Die Erwerbslosigkeit, der Winter und die Verelendung schreitet gemeinsam mit Riesenschritten vorwärts. Wie sehen die Stempelstellen und Wohlfahrtsämter aus? Frauen und Männer stehen da und warten bis ihnen die paar Pfennige Unterstützung ausgezahlt werden, mit denen sie sich dann für sich und ihre Familie ein paar Kartoffeln und die billigste Margarine kaufen können. Kartoffeln gehen nicht roh zu essen und wenn man nicht den ganzen Tag im Bett liegen will, dann muß man sich schon ein bißel Feuer machen, um es in der Stube aushalten zu können, — aber woher sollte nehmen?

Die KPD-Frauen im Westen haben sich Rat gewußt, sie sind gemeinsam auf das Wohlfahrtsamt Bosener-Straße gegangen und haben dort Anträge auf Kosten eingereicht, aber welches Bild bot sich dort ihnen? Fast 100 Frauen standen dort, die nicht der KPD angehörten, die aber genau wie wir Notkämpfer schienen und helfen mußten und für diese Frauen haben unsere Genossinnen einen Antrag geschrieben und Unterschriften gesammelt — und alle Frauen haben reißlos unterschrieben. Eine unserer Genossinnen hat sich bei dieser Angelegenheit zwar das Hausverbot zugezogen, aber unsere Organisation besteht ja nicht nur aus einer Frau und wenn es uns noch weiterhin gelingen wird, alle Frauen zu mobilisieren, dann wird auch unsere Organisation härter werden, um so in noch weitere Kreise der Ausgebeuteten einzudringen.

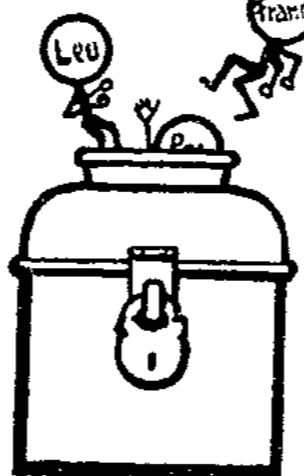
Die Frauen der KPD im Westen helfen alle aktiv am Aufbau unserer Organisation mit. Wo bleiben die Frauen im Süden, Osten, Zentrum und Norden der Stadt Breslau. Geht Berichte an das Bezirkskomitee, damit auch eure Aktivität bekanntgegeben werden kann und wir dadurch den Genossen und Genossinnen, die noch nicht mitarbeiten, zeigen, wie wichtig es ist, daß jeder einzelne sich beteiligt. Es gilt nicht nur unsere Organisation zu stärken, sondern allen Arbeitern und Arbeiterinnen bereitlich zu machen, daß ihre Befreiung nur das Werk der Arbeiterklasse selbst ist.

Neue Straßenbahnhaltestellen

Wir Wirkung vom 25. d. M. ab ist in der Gräbichener Straße, und zwar vor der Fröbelstraße in Richtung Gräbichener Friedhöfe und vor der Gustav-Eckardt-Straße in Richtung Stadtmitte je eine Straßenbahnhaltestelle eingerichtet worden.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokale: Oskar Pöhlisch in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callum, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. H., Breslau, Teichbühlstraße 50.

Die ganze Welt spart am



Städtische Sparkasse zu Breslau

Letzter Appell!

Morgen Freitag, den 28. Oktober, marschiert das rote Breslau auf zur gewaltigen Kampfkundgebung der kommunistischen Partei! Karten in den Büros aller proletarischen revolutionären Massenorganisationen und bei allen Funktionären. Keiner darf fehlen! Es spricht Genosse **Willi Münzenberg**, MdR., Mitglied des ZK. Berlin, im „Messehof“ um 20 Uhr.

Zahneneinmarsch! Mitwirkung von Agitproptruppen. In den Seitenkojen Ausstellungen der revolutionären bildenden Künstler, der Breslauer Arbeiterphotographen und der Roten Presse! — Erscheint in Massen! Wählt Liste 3, Kommunisten!

Am den Abschluß eines sowjetrussisch-japanischen Nichtangriffspaktes

Die konsequente Friedenspolitik der Sowjetschwindelmedien der bürgerlichen Presse

Moskau, 26. Oktober. In den von uns gestern veröffentlichten Neuherausgaben des japanischen Ministerpräsidenten Salto über die Möglichkeit des Abschlusses eines sowjetrussisch-japanischen Nichtangriffspaktes wird von Seiten der Sowjetunion erklärt, daß die Sowjetregierung bereits im September 1931 der japanischen Regierung den Vorschlag eines Nichtangriffspaktes unterbreitet habe. Trotz des Drängens der Sowjetregierung hat Japan bisher auf diesen Vorschlag nicht positiv geantwortet. Auch heute seien von Seiten der japanischen Regierung keinerlei offizielle Schritte unternommen worden.

Die bürgerliche Presse auch in Deutschland verbreitet im Zusammenhang mit den Neuherausgaben des japanischen Ministerpräsidenten eine Reihe von Behauptungen, die die Friedenspolitik der Sowjetunion im Fernen Osten bewußt entstellen. So wird u. a. behauptet, daß Japan die Mischbahnen kaufen wolle, und zwischen den Feilen der Ansicht erweckt, als ob die Sowjetunion auch tatsächlich einen Verkauf ihrer Anteile an der ostchinesischen Bahn beabsichtigt. Daß es dem japanischen Imperialismus schon lange nach der ostchinesischen Bahn gelüftet, ist nichts Neues. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß die Sowjetunion nicht daran denkt, diese Bahn, die in den Händen der Imperialisten einen Stützpunkt zum Krieg gegen die Sowjetunion bilden würde, an irgendeinen imperialistischen Staat zu verkaufen. Von Seiten der Sowjetregierung wird auch ausdrücklich erklärt, daß die japanischen Nachrichten über einen Verkauf der chinesischen Ostbahn an Japan falsch seien.

Die Sowjetunion in ihrer unerschütterlichen Friedenspolitik wird nach wie vor alles tun, was in ihren Kräften steht, um den Weltfrieden zu erhalten. Aber darüber darf es beim Proletariat keinen Zweifel geben, daß Nichtangriffspakete, die von Seiten der Sowjetunion mit dem ehrlichen Willen zur Erhaltung des Friedens abgeschlossen werden, von den Imperialisten zerstört werden, wenn diese den Augenblick zur Verwirklichung ihrer Kriegspläne für gekommen erachten. Wenn Japan heute unter dem Druck der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion sich gezwungen sieht, den Abschluß eines Nichtangriffspaktes in Erwägung zu ziehen, so bedeutet das nicht, daß der japanische Imperialismus seine sowjetfeindlichen Kriegspläne aufgegeben hat. Die einzige Garantie des Weltfriedens ist die Kraft des internationalen Proletariats, das sich geschlossen hinter die Friedenspolitik seines Sowjetvaterlandes stellt.

Protestaktion gegen die Verurteilung Karikas

Prag, 26. Oktober. Die Prozeßöffnung gegen Genossen Karikas vor einem Budapest Gericht, hat die Protestaktion gegen die Verurteilung des Genossen Karikas und für die Freilassung aller anderen politischen Häftlinge neu belebt. In zahlreichen Versammlungen wurden Protestresolutionen angenommen und Protesttelegramme an das Budapest Gericht geschickt. Ebenso wurden in einzelnen Gemeindevertretungen von den kommunistischen Fraktionen Protestkundgebungen beantragt.

Wien, 26. Oktober. Aus Budapest wird gemeldet: Die Polizei meldet die neuerliche Aufdeckung einer „kommunistischen Organisation“ vom 25. Mitglieder in Raab. Unter den Verhafteten befindet sich der Textildrucker Löwinger, alle übrigen sind Arbeiter.

Wahltag der KP. der Tschechoslowakei

Prag, 26. Oktober. In Levice in der Slowakei fanden Gemeinde wählen statt, die der KPČK, einen 50prozentigen Stimmenzuwachs brachten. Die KPČK erhielt 1514 Stimmen und neun Mandate (1928: 1008 Stimmen und acht Mandate), die Sozialdemokraten erhielten 618 Stimmen und vier Mandate (639 Stimmen und fünf Mandate). Auch die Hlinka-Partei und die Agrarier verloren Stimmen und Mandate.

Londoner Rathaus verbarrikadiert

Der Hungermarsch vor den Toren der englischen Hauptstadt — Sozialdemokrat Lansbury verlangt verstärkten Inflationskurs — Mißtrauensvotum gegen Macdonald-Regierung abgelehnt

London, 26. Oktober. Das Londoner Rathaus ist seit Montag in einen kleinen Belagerungszustand versetzt. Insgesamt wurden etwa 1000 Schutzleute zu Pferde, zu Fuß und mit Kraftwagen aufboten, die das Rathaus und die anliegenden Straßen besetzten. Das ganze Rathaus ist verbarrikadiert. Auch außerhalb des Rathauses wurden an gefährdeten Punkten Barrikaden errichtet, die mit Polizei besetzt sind. Die Regierung befürchtet wieder große Arbeitslosenunruhen angesichts der Tatsache, daß die Teilnehmer am Hungermarsch vor den Toren Londons stehen.



Unser Bild zeigt eine Gruppe des Hungermarsches der englischen Arbeitslosen, die sich vor den Toren Londons befinden. Die Londoner Arbeiterschaft rüstet zu gewaltigen Solidaritätskundgebungen für die Teilnehmer am Hungermarsch. Auf den mitgeführten Transparenten fordern die Arbeitslosen die Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung, wenden sich gegen verlogene bürgerliche „Wohltätigkeit“ und proklamieren ihr Recht auf Arbeit und Brot.

Der Arbeitslosenausbruch verlangt vom Stadtrat Vorbereitungen für die Unterbringung von über 3000 Teilnehmern am Hungermarsch, die am Mittwoch und Donnerstag eintreffen sollen. Es werden große Kundgebungen im Hyde Park und an anderen öffentlichen Plätzen veranstaltet werden. Ferner werden die Anordnungen im Unterhaus die Forderungen der Arbeitslosen, die mit über 1/2 Million Unterschriften versehen sind, überreichen.

Die Hungermärscher finden überall begeisterte Aufnahme bei der werktätigen Bevölkerung. In Cambridge wurden sie von den Studenten empfangen und bewirtet. Im Unterhaus erklärte der Gesundheitsminister, der Hungermarsch sei eine von den Kommunisten angestiftete Angelegenheit.

London, den 26. Oktober. Die gestrige Tagung des Unterhauses stand völlig unter dem Eindruck des Hungermarsches, der vor den Toren Londons steht, und des erneuten Pfund-Sturzes.

Angeichts der in allen Teilen des Landes stattfindenden Kämpfe der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter, die durch die breitesten Massen der Werktätigen aktiv unterstützt werden, sah sich die Labour-Party gezwungen, im Parlament ein scheinradikales Manöver aufzuführen und einen Mißtrauensantrag gegen die Macdonald-Regierung einzubringen, von dem sie natürlich von vornherein wußte, daß er abgelehnt wird. Lansbury, der Führer der Labour-Party, hielt eine demagogische Rede, die jedoch von der bürgerlichen Presse ganz offen als „kleinlich lau“ bezeichnet und nicht ernst genommen wird.

Tatsächlich machte Lansbury lediglich Vorschläge zur Rettung des morschen englischen Kapitalismus vor der sozialen Revolution, die immer drohender an die Tore des Imperialismus pocht. Er warf der Regierung vor, nicht alles getan zu haben, um den englischen Kapitalismus vor der Krise zu schützen. Der entscheidende Teil seiner Rede bezog sich auf die Frage der Währungs politik. Lansbury fordert nicht mehr und nicht weniger als einen verstärkten inflatorischen Kurs. Wörtlich verlangte er, die Regierung solle mehr Geld ausgeben. Damit kommt der Führer der Labour-Party unmittelbar dem Verlangen der englischen Bourgeoisie entgegen, auf dem Wege einer noch stärkeren Inflation die Lebenshaltung der arbeitenden Massen mit einem Schlag zu senken und auf diese Weise einen kapitalistischen Ausweg aus der Krise zu suchen.

Der Mißtrauensantrag gegen die Macdonald-Regierung wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt, wobei auch die aus der Regierung ausgetretenen Samuel-Liberalen für die Regierung stimmten.

„Unerschütterliche und unzerstörbare Solidarität“

Die „Humanität“ zum gemeinsamen Manifest der KPD. und KPS. gegen Versailles

Paris, 26. Oktober. Die heutige „Humanität“ veröffentlicht auf der ersten Seite das gemeinsame Manifest der KPD. und der KPS., dessen Text gestern vom Genossen Thälmann in Essen verlesen wurde. Genosse Marcel Cachin schreibt zu diesem Text u. a.:

„Auf diese Weise wird noch einmal in einer gemeinsamen Propaganda die völlige Solidarität der Kommunisten Frankreichs und Deutschlands bekräftigt, die in der Aktion und im Kampf gegen den Imperialismus keine Grenzen scheiden wird. Auf diese Weise verkünden unsere beiden Parteien feierlich ihre gleiche Entschlossenheit, den Vertrag von Versailles abzuschaffen und zu zerschlagen. Dieser Vertrag und alle jene, die im Jahre 1919 unterzeichnet wurden, enthalten in sich die Kriegursachen, die mehr denn je walten. Es gibt in der Geschichte keinen ver-

hängnisvolleren diplomatischen Akt, keine schmählichere Befundung der Brutalität des Siegers, der den Besiegten mit Füßen tritt. Unsere Genossen von der Parlamentsfraktion werden in einem Gesetzentwurf, den sie in der Kammer vorlegen werden, den Willen der Arbeiterklasse Frankreichs zum Ausdruck bringen, dieses Denkmal des Beigantentums zu vernichten. ...

In unserem feurigen Kampf gegen den imperialistischen Krieg steht die Losung: „Gegen Versailles!“ im Vordergrund, und deshalb hat sie der Amsterdamer Kongress an die Spitze seiner Propaganda und seiner Aktion gestellt. Die Imperialisten auf beiden Seiten des Rheins bereiten den Krieg mit dem gleichen Eifer vor, werden diesmal aber auf beiden Seiten der Grenze den Proletariern gegenüberstehen, die entschlossen sind, ihre unerschütterliche und unzerstörbare Solidarität im Frieden wie im Kriege zu bekräftigen.“

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4). Übersetzt von Olga Holpern.

22 Fortsetzung

Der Justizminister schenkte der Klage der Fabrikanten von Zwanow-Bosnjessenk Gehör und Schejternjia wurde in ein kleines, gottverlassenes Nest, in ein ausgesprochen landwirtschaftliches Gebiet veretzt, wo es keine Industriearbeiter und keine Fabrikanten gab, denen Schejternjia hätte schaden können. Der Justizminister konnte in der Tätigkeit Schejternjias trotz bestem Willen keinen Anlaß finden, ihn in Verbannung zu schicken.

Da auch der Justizminister keinen Paragraphe fand, nach dem er Schejternjia als Sozialisten und Marxisten strafen konnte, gab er sich damit zufrieden, ihn unschädlich zu machen, indem er ihn nach Babrow veretzte, was eigentlich einer Verbannung gleich kam. Aber auch hier verniedigte Schejternjia die Interessen der Armen gegen die Reichen, der Bauern gegen die Gutsbesitzer. Seine Frau Sissja war seine Sekretärin. Beide unterstützten in jeder Weise die revolutionäre Bewegung.

Beide lebten nach lebendiger revolutionärer Tätigkeit. Sie waren über meine Ankunft außerordentlich erfreut und nahmen einen Anteil an meinem Schicksal. Sie brachten mich in das Bezirkskrankenhaus, in dem der vor kurzem verstorbene Doktor Kirschanow leitender Arzt war; sie besuchten mich von Zeit zu Zeit und umgeben mich mit aller Sorgfalt, die sie mir in ihrer eigenen schwachen Lage gewähren konnten. Aus diesem Grund ging es mir auch im Krankenhaus sehr gut und es fehlte mir nichts. Ich hatte sogar etwas Geld, um mir das Notwendigste zu kaufen zu können.

Schejternjia, der den Fabrikanten Zwanow-Bosnjessenk so mißfallen hatte, war ein Marxist, der zum rechten Flügel gehörte.

Seine Frau aber war eine ausgesprochene Anhängerin der „Iskra“-Richtung.

Mit einem furchtbaren Ekel überschritt ich die Schwelle des Krankenhauses. Mit seinem Regime, mit dem unvermeidlichen Gestank, mit den grauen, abgetragenen Krankentischen aus Soldatentuch, mit den Kranken, die größtenteils ihren Tod als etwas Unvermeidliches erwarteten, erinnerte mich das Krankenhaus an ein Gefängnis. Ich fühlte und es war mir bewußt, daß ich mich am Vorabend großer Ereignisse befand, daß die Arbeiter sich zu einem großen Kampf rüsten, daß in ihrer Mitte sich ein elementarer, ihnen noch nicht zum Bewußtsein gekommener Prozeß des Kräftewachstums vollziehe. Ich lebte danach, an diesem Kampf teilzunehmen, empfand aber, durch die Krankheit aus den Reihen der Kämpfer ausgestoßen, zu einem Krüppel geworden, sehr intensiv meine Hilflosigkeit.

Eines Tages erschien im Krankenhaus Genosse Kjachowski, der aus seiner Verbannung nach Woroneisch zurückgekehrt war. Als er mich im grauen, schmutzigen Krankentisch sah, auf einem Stuhl gestützt, konnte er sich gar nicht fassen. Sein Gesicht verzerrte sich vor innerem Schmerz, Tränen glänzten in seinen Augen.

„Wie Sie sich verändert haben! Sie sind doch fast zu einem Krüppel geworden“, sagte er mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids in der Stimme.

Wie rasch zertrübt doch die Krankheit einen Menschen, schien sein Blick zu sagen. Dieser krankenbewußte Arbeiter, der erst vor kurzem in Ljagostjark uns allen als besonders gesund und kräftig erschien, der wie aus Stahl gegossen und voller Energien war, der alle mit Begeisterung anfederte, hat sich jetzt in einen armen Krüppel, in einen Invaliden verwandelt!

Augenähnlich machte es einen schrecklichen Eindruck auf ihn, mich auf einem Stuhl schwer gestützt, im grauen, einem Gefangenenmittel ähnlichen Gewand und mit ausgetretenen Pantoffeln niederzusehen. Er war von meiner Veränderung ganz erschüttert. Es schien, als habe er das Gefühl, statt des lebendigen Menschen, den er von früher her kannte, einen sinkenden Leichnam vor sich zu haben. Er blieb eine Stunde lang bei mir und ging fort.

Nach seinem Weggehen empfand ich eine furchtbare Oede in mir. Es kam mir vor, als sei der Lebensfaden, der mich mit

den gesunden, kräftigen Menschen vereinte, plötzlich gerissen. Ich sah mich schon auf dem Weg zum Grab.

Aber auch im Krankenhaus gab es ein eigenes Leben. Ich beobachtete es mit großem Interesse. Hier kam ich zum erstenmal mit Bauern aus der schwarzerdigen Steppengegend zusammen. Sie waren noch ganz unbeflügelt von der Fabrik. Durch das jahrhundertelange Leben in der waldlosen Steppe, wo es kein Heizmaterial gab, hatten sie allmählich die Gewohnheit der Großrußen, jede Woche ins Dampfbad zu gehen, abgelegt. Sie wuschen sich den ganzen Winter lang nicht ein einziges Mal, badeten nur im Sommer in den kleinen Flüssen oder Teichen. Das war der Grund, weshalb unter ihnen Krätze, Ausschläge und alle nur möglichen Hautkrankheiten verbreitet waren. Sie kamen vollständig verlaunt ins Krankenhaus. Besonders auffallend war es, daß sie Gabel und Messer nicht gebrauchen konnten und nicht gewöhnt waren, vom eigenen Teller zu essen.

„Zwanow“, wendete sich gewöhnlich die Verwalterin des Krankenhauses an irgendeinen Kranken, „warum ist du das Fleisch nicht mit Gabel und Messer, die vor dir neben dem Teller liegen?“

„Ich bin doch ein Christ“, pflegte Zwanow zu antworten, ließ Messer und Gabel ruhig liegen und sah mit den Fingern. „Denn ein rechtsläufiger Christ mit eurer Gabel das Essen in den Mund stecken, so wie man Heu mit einer Heugabel aufspickt? Geht mir auch keinen Tee mehr: ich bekomme Bauchschmerzen von eurem Tee.“

„Es ist doch viel bequemer, leichter und angenehmer, das Fleisch mit der Gabel auf den Teller zu legen und mit dem Messer zu zerschneiden. Und du zertritt es mit den Fingern und mit den Zähnen.“

„Mein gnädig Frau“, erwiderte Zwanow, „das wäre Sünde. Man darf sich doch nicht mit eurer Gabel den Mund verunreinigen! Das ist Sünde.“

„Ich bin doch ein rechtsläufiger Christ!“ ...

Als die Bauern bemerkten und von den anderen erfuhren, daß ich niemals bete und an die Existenz Gottes nicht glaube, betrachteten sie mich mit einem Entsetzen, das sie nicht unterdrücken konnten. Als sie aber sahen, daß mich „herrschalten“, das heißt die Schejternjias, beirührten, beruhigten sie sich und beschloßen untereinander, daß ich wahrscheinlich ein verachteter reicher Herr sei.

(Fortsetzung folgt.)

Einheitsaktion gegen Hunger und Kälte in Schlesien

Alle Getreidespeicher der Welt überfüllt — Die gute Ernte in den Augen der kapitalistischen Herrscher ein Unglück — 350 000 Tonnen Kohlen und Koks auf den Halben des niederschlesischen Reviers — Erwerbslosenarmee steigt — Ein russischer Arbeiter schreibt: Nur Sowjetmacht, Arbeiter- und Bauernrepublik die Rettung — Wählt am 6. November Liste 3, Kommunisten!

Der Winter steht vor der Tür. Es beginnt kalt zu werden. Die Satten denken an ihre Winterstuden im Gebirge und an den Seen. Die Hungernden haben andere Sorgen. Wie den Hunger stillen, wie die Mäule abwischen? Die Winterkleider sind zerrissen, keine Schuhe an den Füßen, keine Kohle noch Holz und Kartoffeln zu Hause, der Magen hungerleer, so steht der Waldburger Kumpel, die schlesische Textilarbeiterfamilie, die Landarbeiterfamilien und das ganze Heer der Verdienten vor einem neuen Hungerwinter.

Hunger bei vollen Getreidespeichern

Zu den Speichern türmt sich schon jetzt das Getreide auf. Es ist im Überfluß vorhanden. Allein Kanada hat in diesem Jahr 104 Millionen Bushel Getreidevorräte gegenüber 59 Millionen im Vorjahr. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ vom 25. Oktober melden: „Schuld an dem Überangebot an Getreidemehl ist die gute Ernte, deren sich die deutsche Landwirtschaft in diesem Jahre erfreut hat und die — unglücklich erweise — nicht nur auf Deutschland beschränkt bleibt, sondern in den meisten wichtigen Anbaugebieten konstatieren muß.“ Für die Vertreter der kapitalistischen Klasse ist die diesjährige gute Ernte also ein — Unglück. Ein Unglück deshalb, weil die Preise zurückgegangen sind, der Profit bedroht ist und darum das Getreide in den großen Lagern aufgespeichert wird. Das geschieht zur gleichen Zeit, wo Millionen Verdienten nicht wissen, von was sie den Hunger stillen sollen, wo durch Lohn- und Unterdrückungsraub den Arbeiterfamilien mehr als ein Brot in der Woche geraubt wird.

Frieren bei überfüllten Kohlenhalben

In den Halben des niederschlesischen Bergbaues, in Oberschlesien und im Ruhrgebiet türmt sich die Kohle

gen Himmel. Es ist Überfluß vorhanden. In den niederschlesischen Kohlenhalben liegen allein 350 000 Tonnen Kohle und Koks. Der Absatz der niederschlesischen Steinkohle betrug im dritten Vierteljahr 1932 nur noch 58 400 Tonnen. Gegenüber vor zwei Jahren ist also ein Rückgang von 35 000 Tonnen eingetreten. Immer mehr Gruben und Schächte wurden in den letzten Jahren stillgelegt. Ueber die beiden großen Grubenbetriebe in Rothenbach, die schon längst stillliegen, wird jetzt gemeldet, daß der Gliensschacht am Fuß des Schöberges zusammengebrochen wurde. Neben den aufgeläuterten Kohlenhalben sehen wir jetzt sehr häufig, wie die angelegerten Bergarbeiter eigene Stellen graben und nach Kohlen suchen. In der Oder entlang sehen wir immer häufiger, wie Erwerbslose und Kinder an den Ufern mühselig jene Kohlenstücke sammeln, die von den Kohlenfäheren in die Oder gefallen sind und durch das Wasser an das Ufer gespült wurden. Während Kohlen im Überfluß vorhanden sind, müssen die Verdienten frieren und mühselig nach Heizmaterial für den bevorstehenden strengen Winter suchen. Aus den Forsten in der Umgebung von Liegnitz wird gemeldet, daß ganze Karawannen Erwerbsloser in den Wäldern anzutreffen sind, um Holz zu holen. Die „N.“ meldet darüber, daß „die Förster gegen solche Beutezüge hilflos sind“.

Bei vollen Getreidespeichern und Kohlenhalben müssen die Verdienten in Schlesien hungern und frieren. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist nicht mehr fähig, ihre eigenen Arbeiter zu ernähren und zu kleiden. Das ist der Bankrott des Kapitalismus. Müssen die Verdienten, will die Arbeiterklasse leben, so muß der Kapitalismus dem Sozialismus, der Arbeiter- und Bauernrepublik weichen.

Lohnabbau mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie

Papen-Schleicher, die mit Hilfe Hitlers an die Macht gelangten, versuchten diesen Bankrott des Kapitalismus vergeblich aufzuhalten. Sie „kurbelten“ die Wirtschaft an. Dabei fanden sie die volle Unterstützung der Gewerkschaftsbürokratie. In dem Bericht der Breslauer „Wohlfahrt“ über eine Kundgebung der Gewerkschaften in Berlin, welche am 18. Oktober in den Räumen des Wirtschaftsrates stattgefunden hat, heißt es: „Immerhin sagen sich die Gewerkschaften, die große Aufgabe der Gegenwart ist, die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Wenn man das mit dem Papenplan vernünftig, so wird man sich mit diesem Plan abfinden müssen.“ Taranow vom Solzarbeiterverband erklärte in dieser Kundgebung: „Es gab viele Unternehmer, die sich schämen, diesen Lohnabbau vorzunehmen, und von maßgeblicher Arbeitgeberseite sei der Regierung beauftragt worden, daß ein wesentliches Unternehmerinteresse an dieser Lohnsenkung nicht (!) vorliegt.“

Mit diesen Worten versucht die Gewerkschaftsbürokratie, die erregte Arbeiterklasse zu beruhigen. Sie hat es nicht vermocht, den Ausbruch von größeren Streikbewegungen gegen die Papen-Notverordnung zu verhindern, doch bemühte sie in vielen Fällen das Vertrauen der Arbeiter, vor allem der Gewerkschaftsleitungen, um diese zu veranlassen. Jetzt haben wir das offene Eingeständnis, daß die Gewerkschaftsbürokratie für den Papenplan ist, an dem nach der Breslauer „Wohlfahrt“ nur „einige Kleinliche Schilken“ unangebracht seien. Wie groß das Interesse der Unternehmer an dem Lohnabbau ist, geht aus der Tatsache hervor, daß

in Schlesien kein einziger Fall bekannt ist, wo der Unternehmer nicht vorübergehende Neueinstellungen mit einem

größeren Lohnabbau verbunden hat, um so in den Genuß der Prämie und des erhöhten Profits durch Lohnabbau zu gelangen.

Erwerbslosenarmee in Schlesien um 3592 gestiegen

Die Papen-Schleicher sind unfähig, den Bankrott aufzuhalten, weil dieser durch die Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft bedingt ist. So sehen wir auch in Schlesien ein weiteres Ansteigen der Erwerbslosigkeit. Das schlesische Landesarbeitsamt muß in der ersten Oktoberhälfte ein Ansteigen der Erwerbslosenzahl melden.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist von 332 145 auf 375 737 gestiegen, es entfielen auf Niederschlesien 271 443 und auf Oberschlesien 104 294. Die Zunahme beträgt also insgesamt 3592 Erwerbslose. Damit sind alle Meldungen über ein Zurückgehen der Erwerbslosigkeit als Schwindel entlarvt. Die Meldungen über neue Stilllegungen häufen sich.

Aus dem kapitalistischen Bankrott gibt es für die Arbeiterklasse, für die Verdienten in Stadt und Land nur einen Ausweg, das ist der revolutionäre Weg des gemeinsamen außerparlamentarischen Kampfes für eine Arbeiter- und Bauernrepublik.

Sowjetmacht heißt: Arbeit, Brot und Freiheit!

Sowjetrußland ist seit 15 Jahren die einzige Arbeiter- und Bauernrepublik der Welt. Dort wird ein Mienenwert nach dem anderen in Betrieb genommen. Die Verdienten der Sowjetunion kennen keine Erwerbslosigkeit, keinen Hunger, keine Sorgen wegen dem andröhnenden strengen Winter. Nachfolgend veröffentlichten wir den Brief eines russischen Arbeiters aus dem Betrieb Spagin in Perm.

Perm, 10. Oktober 1932.

Werte Genossen! Es naht das 15. Jubiläum der Existenz unserer Sowjetmacht und des roten Oktober.

Wir, Arbeiter des Lokomotivrepaturwerkes namens Spagin in Perm schicken Euch, unsere brüderlichen flammenden Grüße und versichern Euch, daß zum Oktoberfeste auf unseren Losungen mit deutlichen Buchstaben gezeichnet sein wird:

Es lebe Sowjet-Deutschland!

Es lebe der Welt-Oktober!

In unserem Betrieb arbeiten über 2000 Arbeiter und alle diese sind eingereiht in den Kampf für die große Sache des sozialistischen Aufbaues, für die erfolgreiche Ausführung des Fünfjahresplanes und Vorbereitung zum zweiten Fünfjahresplan, durch welchen eine klassenlose Gesellschaft aufgebaut werden wird. Vor kurzem besuchten ausländische proletarische Schriftsteller unseren Betrieb und interessierten sich ausführlich für unsere Arbeit. Sie waren höchst erstaunt über den räumlichen und mächtigen Wuchs unserer Industrie, über den noch nie dagewesenen heroischen Kampf unserer Verdienten im sozialistischen Wettbewerb und der Strohbrigaden. Ja, es ist Tatsache, daß die Arbeiterklasse der U.S.S.R. in 15 Jahren so gewachsen und so stark geworden, daß wenn jemand von den Weißemigranten hierher kommen

würde, und das Leben und die Arbeit seiner früheren „Skaven“ kennen lernen würde, so läme es ihn vor, daß das nicht Wirklichkeit, sondern ein für ihn schrecklicher Traum ist — doch das Proletariat der U.S.S.R. hat sich schon so an seine Erdrückungen gewöhnt, daß es sich über das alles nicht mehr wundert, auch ist es nicht erstaunt über die grandiosen Pläne, welche für den zweiten Fünfjahresplan bestimmt sind, denn schon sind heroisch alle Schwierigkeiten des ersten Fünfjahresplanes überwunden.

Unser Permischer Rahon, speziell der Spagin-Betrieb, hat eine große Bedeutung in der Landesindustrie, in angelegentem bolschewistischem Tempo kämpft er für seine sozialistische Wirtschaft, infolgedessen auch für die Weltrevolution.

Doch währenddessen beobachten wir scharf unseren allgemeinen Feind, den Kapitalisten, welcher alles versucht, um unseren sozialistischen Aufbau zu stören, welcher einen Ausweg aus der Krise in einem neuen räuberischen Krieg gegen die U.S.S.R.

sucht. Doch das wird ihnen nicht gelingen — denn die Proletarier des Sowjetlandes wollen keinen Krieg, doch wer es versucht, ihre friedliche Arbeit zu stören, gegen den wird ein entscheidender Schlag geführt. Der Antikriegskongress in Moskau hat bewiesen, daß auch das ausländische Proletariat begriffen hat, die ganze Niederträchtigkeit des kapitalistischen Systems und es wird nicht mehr auf die Provokations- und Lügenreden hören, welchen es sich einst unterwarf und dem Willen der Herrn Kapitalisten nachgab. Ihr Genossen sollt wissen, daß die Oktoberrevolution uns viel gelöst hat, denn viel Opfer sind gefallen im Kampf für den Oktober; deshalb gebt ihr der Arbeiterklasse der Sowjetunion. Sie wird ihre Erdrückungen nicht nur, nicht abgeben, sondern sie stärkt sie mit jedem Tage in dem

Gedanken, daß wir auch das deutsche Proletariat bald frei vom kapitalistischen System und Joch sehen werden.

Wir Spaginarbeiter rufen Euch zu, Eure Reihen enger zusammenzuschließen um die kommunistische Partei, um die Internationale, noch aufstrengender und tapferer gegen die Ausbeuter zu kämpfen. Wir unsererseits werden Euch mit allen unseren Kräften dabei behilflich sein.

Unsere besten Grüße an die schlesischen Arbeiter! Am 6. November wählt jeder Kommunisten!

Es lebe das Proletariat Deutschlands!

Es lebe der Weltoktober!

Wir erwarten von Euch Briefe an unser Spaginwerk in Perm an Ural. Im Auftrage der Arbeiter und ingenieurtechnischen Personal

Nomanowski.

Einheitsaktion im Betrieb und an der Stempelstelle

Die schlesische Bevölkerung in Stadt und Land, die, noch besonders durch das Versaillesystem in großem Elend leidet, findet ebenfalls Arbeit und Brot nur unter den Bedingungen des Sozialismus, in einer Arbeiter- und Bauernrepublik. Entschlossen über all in Stadt und Land die Einheitsaktion gegen den Lohnraub im Betrieb, für die Winterbeihilfen am Stempelamt, gegen Hunger und Kälte, für den Sozialismus! Demonstrieret am 6. November euren Kampfwillen gegen die Papen-Schleicher und Hitler, gegen die Kapitalistschatur und zweite Republik der Sozialdemokratie, indem ihr eure Stimme den Kommunisten, der Liste 3, gebt und euch zu der kommenden deutschen Arbeiter- und Bauernrepublik bekennt!

Munition für den Wahlkampf!

Waldburg. An die U.S.S.R. leisteten Monatszahlungen: Weisklein 1 16 Mark (bis jetzt 20 Mark), Fuchs III 10 Mark, Altmasser I 6 Mark, Falsberg 5 Mark und Waldburg 4,40 Mark. Klunzenborn bei Neurode hat 50 Mark gesammelt.

Wo bleiben die Monatszahlungen der anderen Zellen und Ortsgruppen?

Genossen, verstärkt die Sammeltätigkeit. Die Partei braucht Munition für den Wahlkampf.

Genoffin Hahne spricht in Schweidnitz

um 8 Uhr, in der Stadt Reichenbach. Die Arbeiter, alle Verdienten und Frauen müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

Antifaschist Erich Liebelt, Görlitz

In Ausübung seiner revolutionären Tätigkeit als Antifaschist verunglückte das Mitglied des N.S. Görlitz, der Schlosser Erich Liebelt am 25. Oktober tödlich. Der N.S. verliert in ihm das erste Opfer in Ausübung seiner revolutionären Pflicht als Antifaschist und gelobt, das Gedenken an ihn durch verstärkte Kampfbereitschaft zu ehren.

Wir fordern die gesamte Arbeiterchaft auf, sich restlos an der Beerdigung zu beteiligen.

Hoher Massenerschlag Görlitz,

3 Oppositions-Konferenzen

Textilarbeiter, Bauarbeiter und Fabrikarbeiter, auch geht es an! Drei Konferenzen im Zeichen der Massenmobilisierung gegen neuen Lohnraub!

Textilarbeiter:

Sonnabend, den 29. Oktober, in Wüstegiersdorf im Gasthaus „Zur Sonne“, abends 7 Uhr, für die Textilgebiete Reichenbach, Langenbielau, Wüstegiersdorf, Rengersdorf, Landeshut und Friedland.

Fabrikarbeiter:

Sonnabend, den 29. Oktober, in Altmasser im Gasthaus „Zum Eisernen Kreuz“, abends 7 Uhr, für die Betriebe Dölsch, Krifter, Spiegelhütte und Schachtel, Sophienau.

Bauarbeiter:

Sonntag, den 30. Oktober, in Altmasser im Gasthaus „Zum Eisernen Kreuz“, vormittags 9 Uhr, für die Gebiete Waldburg, Wüstegiersdorf, Friedland und Gottesberg. Diese Konferenzen beschäftigen sich in der Hauptsache mit den Lehren der letzten Streikämpfe und der Schaffung besserer Voraussetzungen für erfolgreiche Kämpfe gegen neuen Lohnraub, Beseitigung des Tarifrechts und Streikverbot. Ausweisarten gehen noch zu.

RWD, Ortskomitee Waldburg.

Wilsfulm Dimpf

Mitbegründer der kommunistischen Partei Deutschlands, Kampfgefährte Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, Generalsekretär der kommunistischen Partei Deutschlands,

steht vom Mittwoch, 2. November, im 19 Uhr im „Lohrhain“, Waldaußendorf im 20 Uhr im „Sörfflarfauß“ Dillaußendorf

über: „Die Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Papen-Diktatur!“

Bauernbrotbauern! Entschlossen die Sozialisten

zu diesen Kundgebungen und bekundet dadurch eure Ablehnung der Hunger-Notverordnung. Die Beteiligung der Betriebsarbeiter, Erwerbslosen, Kleingewerbetreibenden und Beamten muß eine Kampfanlage gegen die weitere Verelendung sein.

Eintritt 30 Pfennig

Erwerbslose 20 Pfennig

BR
BR
BR
BR

Donnerstag - Sonnabend
Reste

Reste von Velouren
bedruckt
im Rest Meter
68, 48, **35%**

Reste von Satins
glattfarbig
im Rest Meter **38%**

Reste von bunt bedruckt
Schürzen-Satins
im Rest **38%**

Bedruckte und gestreute
Pyjama-Flanell-Reste
Meter **38%**

Reste 110 cm breite
Schürzenstoffe
35%

Bedruckte
Kinder-Schürzenstoffe
bis 14. Meter
lang 1. Meter **28%**

Seiden-Reste
reineid. und kunstseid.
glattfarbig, Georgette,
Crêpe de Chine, Maro-
cain, Flamengo
40-60 Proz. unt. Preis
Oemusterte, bedruckte
Agla-Travis- u. Bemberg
Kunstseiden
großart. Qualit. **68%**
Meter 1,25, 24

Laken, Dawlas u. Keas
150 cm br. Mtr. **72%**
u. 130 cm br. Mtr.

Köper-Inlett
federlich, Deck-
bettr. Mtr. **85%**
Kissenbr. Mtr.

Gesichts- und Küchen-
Handtuch-Reste
Stück 24, 28, **14%**

Wäschestoff-Reste
80 cm breit **24%**
Mtr. 30

Kleine Hemdentuch- und
Handtuch-Reste
3. Aussuchen **5%**
Stück 10

Züchenstoff **42%**
beide u. ge-
deckt. Must.
Deckenbr. 75
Kissenbreite

Körperhaarent-Reste
60 cm breit, **39%**
gebl., Mtr. 62

Bettwallas
nur 130 cm br. **58%**
Mtr. 68

Möbelrips
p. 5 Mtr. **78%**
l. Rest Mtr. 24

Überhängig weiß und
m. kl. Fehlern farbig
St. 1,25, 25, 75, **35%**

Große Mengen Reste von
Vorhangkoper u. Damast
in 50, 100 u. 130 br., bis
4 Mtr. lg., fast für die
Hälfte d. regulär. Preise
Wachstuch Rücken
je nach Größe **25%**
Rest. 24, 48



Tariflohn fordernde Strombauarbeiter werden gemäßregelt

Gewerkschaftsführer als Handlanger der Unternehmer — Kollegen, übt Solidarität!

Dahersucht. Vor einigen Wochen wurden vom Arbeitsamt 250 bis 300 Arbeiter zu Flußbettregulierungsarbeiten und Verlegung des Flußbettes vermittelt. Die Arbeiten führt die Firma Lenz & Co. aus Breslau aus. Zuerst waren sämtliche Arbeiter auf dem Lande beschäftigt, wofür sie 43 Pfennig Stundenlohn erhielten. Nach einiger Zeit wurden ein Anzahl der dort beschäftigten Schiffer auf die Kräne geschickt, um dort ihre Arbeit zu verrichten. Die Kollegen, die dort zu ihrer Berufsarbeit geschickt wurden, forderten auch ihren zutreffenden tariflichen Lohn, der für den Bootsmann wöchentlich 30 Mark und für den Steuermann 36 Mark beträgt. Die Firma zahlte jedoch den Lohn nicht aus. Es wurde vielmehr den Kollegen erklärt, daß darüber erst Verhandlungen stattfinden müßten. Inzwischen sind etwa 6 Wochen vergangen, und die Kollegen merken nun, daß man sie mit den angeblichen Verhandlungen nur hinterz Licht führen will, daß man ihnen den zutreffenden Lohn nicht geben will. Vor wenigen Tagen drohten die Kollegen auf den Kränen, daß sie die Arbeit für dieses Geld dort nicht mehr verrichten werden und forderten, daß man ihnen entweder den zutreffenden Lohn zahlt, oder sie wollen auf dem Lande beschäftigt werden.

Man verweigerte den Arbeitern beides, die Arbeit auf dem Lande, sowie den zutreffenden Lohn für ihre berufliche Arbeit, konstruierte Arbeitsverweigerung und entließ sämtliche in Frage kommenden 18 Mann. Nach Verhandlungen mit der Firma und dem Strombau, wurden 10 Kollegen wieder eingestellt, acht Kollegen wurden gemäßregelt und blieben auf der Strecke. Hier haben wir ein Beispiel, wie die Firma Lenz & Co. mit der Strombauverwaltung Hand in Hand arbeitet, wenn es gilt Ertraprofit für sich zu machen. Die 8 Kollegen haben nun beim Arbeitsgericht die Klage angestrengt. Auf Grund der bisherigen Spruchpraxis besteht jedoch für sie wenig Aussicht auf Erfolg. Hier muß vielmehr der Waffendruck der gesamten Kollegen einlegen. Die Solidarität der dort beschäftigten Kollegen nur allein wird dazu beitragen, daß auch diese 8 Leute wieder eingestellt werden.

Es wird uns weiter berichtet, daß vor einigen Tagen von Steinau ein Gewerkschaftsfunktionär hier bei den Kollegen gewesen ist, der erklärt hat, daß sich die Kollegen selbst schuld sind, daß sie nicht den zutreffenden Lohn erhalten usw. An Hand der gesetzlichen Bestimmungen, die dieser gewerkschaftliche Funktionär schnell bei der Hand hatte, wollte er den Kollegen weismachen, daß ihr Unternehmen zwecklos sei. Aber er sagt auch nicht mit einer Silbe den Kollegen, was sie in diesem Falle zu unternehmen hätten. Ja, im Gegenteil, er brachte zum Ausdruck, daß, wenn die Gewerkschaft etwas unternimmt, dann nur für die gewerkschaftlich organisierten Kollegen. Auch diese Tatsache muß allen dort beschäftigten Kollegen ein warnendes Signal sein, sich mit den gemäßregelten Kollegen, die sechs Wochen Sperrfrist durchmachen

hollen, sich solidarisch zu erklären und gemeinsam den Kampf gegen Unternehmerwillkür, Lohnraub und reformistische Gewerkschafts-Bürokratie aufnehmen.

Gutsbesitzer prügelt Arbeiter

Schlottau. Der Landwirt Frenzel regiert auf seinem Bauernhof mit reinen faschistischen Methoden. Es genügt nicht, daß er sein Personal anbrüllt und schikanieren, nein, er prügelt bereits in seine Arbeiter ein. Ein Junge armer Eltern aus Breslau, mit Namen Fischer, der von zu Hause weg mußte aufs Land, da ihn die Eltern nicht mehr erhalten konnten, war bei dem Landwirt Frenzel beschäftigt. Obwohl er schwächlich und auf die Beine schlecht fort konnte, arbeitete er von früh bis spät und bekam dafür den ganzen Monat 12 Mark. Bisher ging es mit Ach und Krach, aber jetzt, nachdem die Ernte vorbei ist, versucht Frenzel jedes Jahr das Personal zu verringern. Er sucht da überall Entlassungsgründe. Als am Montag, dem 17. Oktober der Arbeiter Fischer mit dem Weizablade fertig war, fing Frenzel an zu schikanieren. Doch der Arbeiter gab ihm keine Antwort. Darauf hin geriet Frenzel so in Wut, daß er auf den jungen Arbeiter einschlug. Als ihm darauf der junge Arbeiter einige Worte sagte, schlug der Landwirt den jungen Arbeiter nochmals.

Daß Arbeiter sind die faschistischen Größen. Bereits heute schon prügelt sie die Arbeiter. Wir würden sie es erst treiben, wenn sie an der Macht wären. Arbeiter, steht zusammen wie ein Mann gegen solche Tyrannen, gegen die ganze faschistische Meute. Am 6. November legen wir das erste Kampfergebnis gegen den Faschismus ab, indem wir die Liste 3, die Kommunisten, wählen.

1915 in Bern

kamen die Besten des revolutionären Jungproletariats Europas zusammen. Sie entfalteten kühn das Banner des Krieges gegen den imperialistischen Krieg. An ihrer Spitze seitdem Willi Münzenberg! Willi Münzenberg spricht am 28. Oktober im Messhof.

Achtung, Ortsgruppen!

Holt sofort von den Unterbezirken Flugblätter ab. Ihr die bis jetzt gelieferten Flugblätter brauchen die Ortsgruppen nichts zu bezahlen. Ueber Flugblätter, die bezahlt werden müssen, erhalten die UB. besondere Anweisungen. Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Pfänderversteigerung
Berliner Platz 2
am Donnerstag, dem 3. November 1932
vormittags 9 Uhr
gelbe Scheine bis Nr. 80 000
Bietungslaution Rm. 10.—
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt
Breslau, G. m. b. H.
Schubert



Inserate

haben in unserer
Zeitung

besten
Erfolg

Winter-Mäntel
Regen-Mäntel
Ledermäntel
Anzüge, Joppen
Arbeitskleidung
am besten und
billigsten bei
**Oskar
Dehmel**
Friedrichstraße 236

Prima Roggenbrot und beste Würst
Täglich von früh ab
Warme Würst und Brötchen
Blegnit, 20 Spoorstr. 20

**Abonnentenwerber
für den „Arbeiter-Sender“**
die einzige proletarische
Radio-Zeitschrift, bei hoher
Provision und sofortiger Pro-
visionsauszahlung gesucht.
Bewerber, die bereits für die
proletarische Presse geworben
haben, wend. sich direkt an den
Verlag „Arbeiter-Sender“
Berlin SW 68, Friedrichstraße 236

Parteigenossen!
Kauft nur bei den Inserenten
Eurer Zeitung

Grünberger Glückstage

vom 29. Oktober bis 1. November 1932

Große Glücks-Lotterie

7000 Gewinne 200 Hauptgewinne

Festzug Sonntag nachmittag 1.30 Uhr

Große Festveranstaltung auf dem Ringe
noch nie gesehene Beleuchtung

Der Festausschuß

B Führer „Der Weg zum Kunden“ im
Erscheinungsgebiet von Schlesien

Ohlau
Motorräder — Fahrräder
Reparatur-Werkstatt
sowie alle Ersatzteile 9656
Adalbert Eitel, Ring Nr. 14

Die Hausfrau, die
nur mit Gas
kocht, bäckt und bügelt,
spart viel Zeit und Geld
Hat u. Gasapparate-Ausstellung
im Gaswerk Ohlau 9638

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Elise Melde, August-Feige-Str. 4
9537

Brot- und Feinbäckerei
Richard Gebhardt Oderstr. 48

Alle Lebensmittel bei
E. Ulbrich Nachf.
9539 Oderstraße 44

Hausfrauen, eure Fleisch- u. Wurst-
waren kauft bei
Walter Metzner, Ring 16

E. Richter, Likörfabrik
9541 Brieger Straße 8-10

Steinau a.O.

**Schuhhaus
Nowak** Verkehrslokal der
Werkstätten
Gasthaus 30282
30283 „Zum Kronprinzen“

Reserviert N.

30284
Kaufhaus Müller, Odestr. 29
Arbeitskleidung für alle Berufe
30285

Reserviert OS.

Bernstadt

Reserviert

9734

Peisterwitz

Kauft
bei **Klaus**
denn er ist billig und gut

9654
Die sparsame Hausfrau kauft
ihren Bedarf an Lebensmitteln
und Wirtschafts-Artikeln bei
Hanz Kern, Quelldorfstraße 37
9655